

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 17. Juni 1981

Nr. 120 (3 998)

Preis 2 Kopeken

XXVI Beschlüsse werden Wirklichkeit

Motto des Wettbewerbs: jede Stunde vollständig nutzen

Schrittmacher haben das Wort

Hauptsorge — Sparsamkeit

Das Kollektiv unseres Bergwerks arbeitet im elften Planjahr mit vollem Kräfteinsatz. Es ist bemüht, die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU möglichst besser zu verwirklichen. Im Irtyshsker Polymetallkombinat sind wir im Wettbewerb führend. Wir haben das Fünfjahrprogramm vorfristig erfüllt und zusätzliche Erzeugnisse für zehntausende Rubel realisiert.

Unsere sozialistischen Verpflichtungen gerecht zu werden, hilft uns der Wettstreit, den wir als Antwort auf den Appell der Bestarbeiter des Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats „W. I. Lenin“ unter der Devise „Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein“ zu entfalten begonnen haben. Die Bergleute und Aufbereiter des Bergwerks analysierten sorgfältig ihre Arbeit und gestalteten sie so um, daß sie beim Minimalverbrauch von materiellen und Arbeitsressourcen die höchsten Ergebnisse erzielen können.

Unsere Hauerbrigade schloß sich dieser Bewegung als eine der ersten an, denn sie ist stets bemüht, in ihrer Arbeit alle Beste und Fortschrittliche anzuwenden. Wir unterstützen die Initiative der Schrittmacherbrigaden W. Patschadsh und M. Kuturov aus dem Irtyshsker Bergwerk, in der ersten Hälfte jedes Monats nicht weniger als 60 Prozent des Monatserolls an Erz zu fördern. Wir sind der Meinung, daß sie für alle Bergleute von großer Bedeutung ist: Sie steigert den Rhythmus der Belastung der Ausrüstungen und der Erzeugung; am Monatsende bleibt Zeit für die Vorbereitung für den nächsten Monat. Leider begreifen bei weitem nicht alle bei uns den Nutzen dieser Initiative. Nur wenige Brigaden erfüllen die übernommenen Verpflichtungen.

Bei uns ist es zum Gesetz geworden: Jede Arbeitsgruppe erhält einen konkreten Schichtauftrag und erfüllt in der Regel den vollen Arbeitszyklus. Mit der Erzeugung beginnen wir nach Abschluß aller Arbeiten zur Vorbereitung der notwendigen Materialien und Werkzeuge sowie Ausrüstungen in den Abbaubereichen. Scheinbar eine Kleinigkeit: Vor dem Bohren legen wir, direkt auf dem Arbeitsplatz, die nötigen Bohrkronen, Gestänge, Schraubenschlüssel zurecht. Das ermöglicht, zusätzlichen Verbrauch der Arbeitszeit bei deren Holen auszuschließen.

In der Brigade kennt jeder genau seine Pflichten, ist für den zugewiesenen Arbeitsabschnitt verantwortlich. Außerdem haben wir alle Zweierpaare gemästert. Tut es not, können wir im Abbaubereich einer den anderen ersetzen. Viel Aufmerksamkeit schenken wir auch dem Schichtwechsel.

Die Arbeitsgruppe, die ihre Schicht gemacht hat, ist bemüht, das Arbeitsfeld für die nächste vorzubereiten, hilft der ablassenden Gruppe von der ersten Minute an ein gutes Tempo zu nehmen.

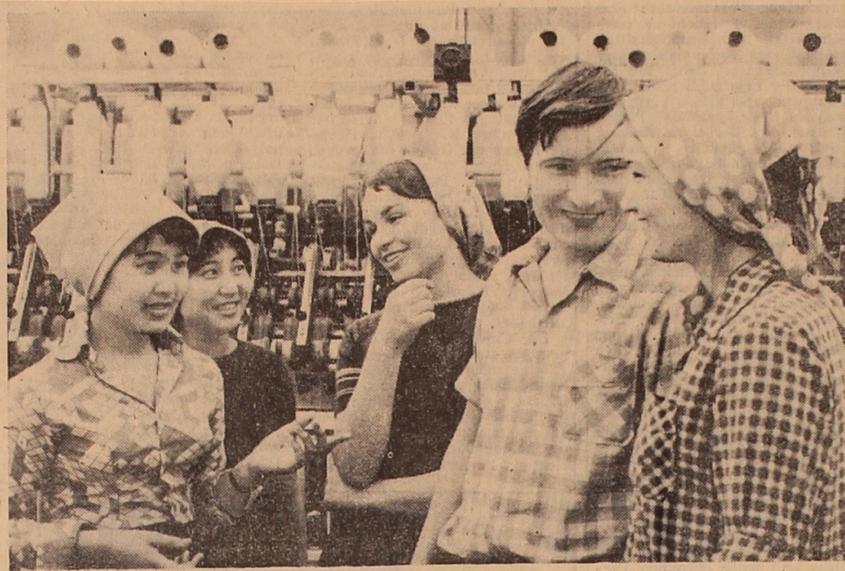
Unsere erfahrenen Hauer M. Guga, A. Tretjakow, W. Iglowski, A. Dikalow, W. Lukjatschenko, N. Schwab sind in der Arbeit stets vorbildlich. Wir haben keine Geheimnisse voreinander, die fortschrittlichen Erfahrungen werden sofort Gemeingut aller. Das hilft bei der Erziehung der jungen Bergleute so z. B. führt unser Neuling N. Gitschew bereits ganz sicher die meisten unterirdischen Operationen aus.

Eine exakte Organisation des Arbeitswettstreits bietet den meisten Bergbaukollektiven die Möglichkeit, erfolgreiche Ergebnisse zu erzielen. So hat z. B. die Hauerbrigade N. Aksjonow mit übertragbarer Ausrüstung einen Rekord des Kombinats in der Arbeitsproduktivität erzielt — über 5 Kubikmeter Gestein je Schichtarbeiter. Vortreffliche Kennziffern erzielen auch die Bergarbeiterbrigaden S. Agafonow, S. Bogdaschin, L. Tarasewitsch und W. Anissimow. Diese und andere Kollektive überbieten ihr Leistungsziel und erzielen stets eine bedeutende Einsparung von Zeit, Materialien und Energieressourcen.

Auch das persönliche Sparsamkeitskonto unserer Brigade wächst ständig. Allein in den letzten drei Jahren des zehnten Planjahrerolls haben wir verschiedene Materialien für mehr als 3 000 Rubel eingespart. Die Bergleute dürfen nicht vergessen: Die Sorge um die Ausrüstungen ist ebenfalls eine große Reserve zur Hebung der wirtschaftlichen Produktion. Dank ihrer rationalen Nutzung lassen wir keine Stillstandzeiten zu. Während im ganzen Bergwerk 83 Prozent der Arbeitszeit produktiv genutzt werden, so bei uns 93,5 Prozent. Während es in der Brigade keine unregelmäßigen Stillstandzeiten gibt, machen sie im Bergwerk 8,1 Prozent der Arbeitszeit aus.

Das zeigt davon, daß das Kollektiv unseres Bergwerks die Produktionsreserven noch nicht vollständig nutzt. Zu ihrer vollen Nutzung soll der bei uns gestartete Wettbewerb um die Steigerung der Wirtschaftlichkeit der Arbeit beitragen. Wir erwogen sorgfältig unsere Möglichkeiten und beschlossen, den Jahresplan zum 61. Jahrestag des Großen Oktober zu bewältigen.

Viktor ERDMANN,
Brigadier im Bergwerk
„Berjosowski“ des Irtyshsker Polymetallkombinats
„50 Jahre Kasachische SSR“
Gebiet Ostkasachstan



Ununterbrochener Einsatz

In diesen Tagen ist auf den Feldern die Heuernte in vollem Gange. Der Sowchos „Talapy“ muß für die Stallhaltungsperiode 4 500 Tonnen Heu und ebensoviel Welksilage bereitstellen. Unsere Brigade, die von Mamybek Sarsenbajew geleitet wird, arbeitet nach der Ipatow-Methode. Laut Arbeitsplan haben wir den ersten Luzezmesschnitt in acht Arbeitstagen abgeschlossen und 3 500 Tonnen Welksilage eingelagert. Von jedem Hektar brachten wir 90—100 Dezitonnen Grünmasse ein. Jetzt werden die Flächen bewässert und nachgedüngt.

Gut arbeitet die Gruppe Alexander Zier, die mit der Heumähd beschäftigt ist. Die Kollektive Woldemar Miller und Tokken Jessenbajew, die das Zusammenrechnen und Zerkleinern besorgen, halten mit dieser Arbeitsgruppe Schritt. Exakt arbeiten auch die Kombines von Viktor Kurbatow, Nikolai Prushnikow und anderen.

Die gesamte Technik und Gruppen befinden sich unter der Kontrolle der Arbeitsgruppe von Leonid Borissow, die eine vortreffliche Wartung der Aggregate sichert, was ermöglicht, die Tagesaufgaben um 50—70 Prozent zu überbieten.

Jakob REIN,
Mechanisator der Futterbeschaffungsbrigade im Sowchos „Talapy“
Gebiet Dshambul

Handfestes Argument

In straffem Rhythmus verläuft die grüne Ernte auf den Feldern der spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung Newski. Hier stehen die Mitglieder der Futterbeschaffungsbrigade Nr. 2 ihren Mann. Brigadier Alexander Merkel: „Auf rund 3 000 Hektar wollen wir in diesem Jahr das für die Tierproduktion so wichtige Futter bergern. Für uns ist die Heumähd keine Arbeit, die wir so nebenbei erledigen. Vielmehr ist sie ein Abschnitt, den wir ebenso gründlich vorbereiten wie zum Beispiel die Getreide- und Kartoffelernte. Unsere Brigade bekam in ihrem Plan am Jahresanfang die Vorgabe, welche Heumenge sie einzubringen hat. Und daran halten wir uns, denn davon, ob wir es schaffen, hängt maßgebend das Gelingen der ganzen Vereinigung ab.“ Die Mähd wird im Fließband-

verfahren geführt: Jede Gräserorte kommt in der für sie geeigneten Zeit an die Reihe. Damit die bemähten Gräser nicht überdörren — und das würde sich auf die Qualität des Heus negativ auswirken — müssen sie in den besten Fristen zusammengerodet werden. Das Rechen besorgen die Mitglieder der Arbeitsgruppe um Nikolai Abramssimow.

„Das Brigadensoll der Futterbeschaffung ist hoch — 300 000 Tonnen Kraftfutter. Wir werden es aber schaffen, daran zweifelt niemand.“ Diese Worte des Brigadiers A. Merkel sind ein handfestes Argument dafür, daß die Vereinigung die Heumähd auf hohem Niveau durchführen und ausreichend Futter vorrätig machen wird.

Eugen KUCHMANN
Gebiet Koktschetaw

Die Werktätigen des Kustanaier Kammgarn- und Tuchkombinats „XXIII. Parteitag der KPdSU“ haben allein im 1. Quartal 1. J. Massenbedarfsartikel für 86,2 Millionen Rubel erzeugt. Im Kollektiv wird rege um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des ersten Jahres des elften Planjahrerolls gewetteifert.

Unser Bild: Die beste Komsomolzen- und Jugendbrigade von Wladimir Chanin, die sich verpflichtet hat, ihre Fünfjahrpläne zum 7. Oktober 1985 zu bewältigen: Rosa Salykowa, Bachykul Shaparowa, Ludmila Petuchowa, Wladimir Chanin (Brigadier) und Natalja Kiewzowa. Foto: Viktor KRIEGER

Sieger geworden

Das Kollektiv der Schmelzabteilung Nr. 3 ist unter den Kollektiven der Schmelzhallen des Werks für Ferrolegerungen von Aktjubinsk als Sieger hervorgegangen. Es leistet stabile Arbeit im Laufe aller Monate seit Jahresanfang. Im individuellen Wettbewerb haben sich die Schmelzer Kuandyk Kamischew, Sarbyshan Schokajew, der Apparatewart Iwan Jurtschuk ausgezeichnet. Viktor Plannestel, Komsomolgruppenorganisator der Abteilung, wurde der Titel „Beste Meister des Werks“ verliehen.

Im Wettbewerb der Kollektive der Schmelzaggregate siegte das Kollektiv des Ofenblocks Nr. 16—17 der Schmelzabteilung Nr. 1, das zur Brigadenform der Arbeitsorganisation übergegangen ist. Wassili RYBALTSCHENKO, Ingenieur für sozialistischen Wettbewerb

Bei den Werktätigen des Gebiets Tschimkent

Wie in der ganzen Republik hat sich auch im Süden Kasachstans ein wirksamer sozialistischer Wettbewerb um die erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der KP Kasachstans, der Ratschläge und Hinweise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breschnew weitgehend entfaltet. Die Werktätigen des Gebiets Tschimkent haben für hohe Getreideerträge gesorgt. Sie tun viel zur Vergrößerung der Tierbestände und der Tierleistungen, zur Entwicklung aller Zweige der Ökonomie.

Im Gebiet wählte das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew. Er besuchte Agrarbetriebe in den Rayons Algabas, Salram und Tjukubas. Hier ließ er sich über den Ernteertrag der Getreide- und Futterkulturen informieren, besichtigte die Maisfelder. In der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt für 86,2 Millionen Rubel erzeugte „Lenin Sholy“, „Kainarbulakskij“, „Bortaldaiskij“, „Fruse“, „Krasnaja Niwa“, „Progreß“, „Tjukubasskij“, „Lenin“, „Pobeda“ und im Swerdlow-Sowchos traf Genosse D. A. Kunajew mit Mechanisatoren und Viehzüchtern zusammen, er interessierte sich für ihre Arbeits- und Lebensbedingungen. Im Gespräch mit jungen Schälern unterstrich er die Wichtigkeit der aktiven Beteiligung der Komsomolzen und Jugendlichen an weiteren Aufschwung der Schafzucht, an ihrer Überführung auf industrielle Grundlage.

Im Gebietszentrum besuchte Genosse D. A. Kunajew die größte Baustelle — das Reifenwerk, neue Wohngebiete und eine Naherholungszone der Werktätigen. Auf einer Begegnung mit Arbeitern und Fachleuten hob er die große Bedeutung der effektiveren Ausnutzung progressiver Erfahrungen sowie der besten Ererungenschaften von Wissenschaft und Technik hervor.

Am 16. Juni fand in Tschimkent eine Beratung des Parteikollektivs unter Teilnahme von Mitgliedern des Büros des Gebietspartei-Komitees, der Ersten Sekretäre der Stadt- und Rayonpartei-Komitees, der Vorsitzenden der Stadt- und Rayonvollzugs-Komitees, der Leiter der Rayonverwaltungen für Landwirtschaft, der Vorsitzenden der Zweige der Rayongewerkschaftskomitees der Werktätigen der Landwirtschaft, der Ersten Sekretäre der Stadt- und Rayonkomsomol-Komitees, der Vorsitzenden der Stadt- und Rayonkomitees der Volkskontrolle, der Leiter und Sekretäre der Parteilorganisations- und Industrie- und Transportbetriebe, Kolchosen und Sowchosen, von Mitarbeitern der Massenmedien statt.

Darüber, wie im Gebiet die Pläne und sozialistischen Verpflichtungen zur Entwicklung der Volkswirtschaft verwirklicht werden, informierte der Erste Sekretär des Tschimkenter Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans A. A. Askarow.

Über den Fortgang der Arbeiten auf den Feldern und Farmen, über die Unterstützung der Werktätigen auf dem Lande berichteten die Ersten Sekretäre der Rayonpartei-Komitees: Leninskoje — N. Ismailow, Salram — A. G. Subbotin, Tschardara — L. U. Bekshanow, Pachtaraalsk — K. Iskakov, Kayl-Kum — U. A. Arginbekow, und die Generaldirektoren der Produktionsvereinigun-

gen: zur Herstellung von Schmelzdepressen — E. Sch. Dawidjan und „Phosphor“ — W. G. Prichodjko.

Von den Anwesenden herzlich begrüßt, sprach auf der Beratung das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew. Er sagte, die Kommunisten und alle Werktätigen des Gebiets müssen alles tun zur Erfüllung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, der Aufgaben des ersten Jahres des neuen Planjahrerolls. Die organisatorische und massenpolitische Arbeit muß auf die weitere Erhöhung des Entwicklungstempos von Industrie und Investbau, auf die umfassende Steigerung der Effektivität und Qualität der Arbeiten konzentriert werden. Erstrangige Beachtung ist der termingerechten Inbetriebnahme der großen Objekte der petrochemischen Industrie, der Verbesserung des Wohnungsbaus sowie der kulturellen, medizinischen, handelsmäßigen und sozialen Betreuung der Bevölkerung zu schenken.

In der Landwirtschaft müssen die Bemühungen vor allem auf die rasche und verlustlose Befruchtung der Ernte, auf die erfolgreiche Erfüllung und Überbietung der sozialistischen Verpflichtungen in der Produktion und im Verkauf von Getreide, Fleisch, Baumwolle, Obst und anderen Baumwollensorten des Ackerbaus und der Tierzucht gerichtet sein. Es gilt, die günstigen Möglichkeiten zur größtmöglichen Beschaffung von Heu, Welksilage, Silo- und anderem Futter vollständig zu nutzen, sich beharrlicher für die Vergrößerung des Bestands der Schafe, Rinder und anderer landwirtschaftlichen Nutztiere sowie für die Steigerung deren Leistung einzusetzen.

Es ist Schwerpunktaufgabe der Kommunisten, aller Werktätigen des Gebiets, die Erfüllung der Aufgaben des Planjahrerolls in allen Kennziffern und durch jedes Kollektiv zu erreichen. Die Parteilorganisations, die Massenmedien, unterstrich Genosse D. A. Kunajew, müssen die ideologische, politische und Erziehungsarbeit auf allen Abschnitten zielbewußt und zugänglicher durchführen, sich mutiger und entschlossener für die Ausmerzung beliebiger Mängel und Unterlassungen, für die aktive Entwicklung der sachlichen Kritik und Selbstkritik, für die weitere Steigerung der gesellschaftlichen und Arbeitsaktivität aller Werktätigen, für die Festigung der gegenseitig vorteilhaften Patenbeziehungen zwischen Stadt und Dorf einsetzen.

Die Beratungsteilnehmer gaben der Überzeugung Ausdruck, daß die Werktätigen des Gebiets die Ernte in den besten Fristen und verlustlos bergen, nicht weniger als 10 Millionen Pud Getreide überplanmäßig verkaufen, die sozialistischen Verpflichtungen in der Beschaffung von Rohbaumwolle und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen überbieten, einen gesicherten Futtermittelvorrat für das Vieh anlegen und die Jahresaufgaben in der Entwicklung der Industrie und des Investitionsbauwesens erfüllen werden.

Auf der Reise durch das Gebiet begleiteten Genossen D. A. Kunajew der Erste Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans A. A. Askarow und der Vorsitzende des Gebietsvollzugs-Komitees Sh. Sch. Schaimerenow. (KasTAG)

Seminarberatung zu ideologischen Fragen

Die Partei und die Sowjetmenschlichen werten das Referat des Genossen L. I. Breschnew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU als einen neuen beachtlichen Beitrag zur schöpferischen Entwicklung des Marxismus-Leninismus, als ein Dokument von gewaltiger politischer und theoretischer Tragweite, in dem alle lebenswichtigen Probleme unserer Zeit allseitig behandelt sind. Die Beschlüsse des Forums der Kommunisten des Landes werden aktiv in unser Leben umgesetzt und sind eine tiefgreifende schöpferischen und Arbeitselans bei der Realisierung des grandiosen wirtschaftlichen und sozialen Programms der Partei. Der Parteitag stellte den Funktionären der ideologischen Front neue, noch kompliziertere Aufgaben. In ihrem Sinne müssen Inhalt, Formen und Methoden der kommunistischen Erziehung der Werktätigen voller die Veränderungen, die sich in unserer Gesellschaft vollziehen, das gestiegene kulturelle und Bildungsniveau der Menschen und die Zuspitzung des ideologischen Kampfes in der internationalen Arena berücksichtigen.

Die vom XXVI. Parteitag der KPdSU gestellten großangelegten Aufgaben erfordern nachdrücklich eine bedeutende Steigerung der Effektivität der kommunistischen Erziehung. Darauf zielt auch der Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“, der, wie auf dem Parteitag der KPdSU unterstrichen wurde, einen dauernden Charakter hat und ein entfaltetes Programm der ideologischen und Erziehungstätigkeit der Partei darstellt.

In den Parteilorganisations Kasachstans setzt sich immer aktiver ein komplexes Herangehen an die kommunistische Erziehung durch, erweitert sich das Arsenal ihrer Mittel, Formen und Methoden. Zugleich sind noch nicht alle Mängel behoben.

Der weiteren Vervollkommen der ideologischen Tätigkeit zur allseitigen Festigung der Verbindung der Parteipropaganda mit dem Leben und der Steigerung ihrer Konkretheit und Wirksamkeit ist am 15. Juni in Alma-Ata einberufene Republik-Seminarberatung der Se-

der Abteilung Internationale Information des ZK der KPdSU W. M. Falin.

Anwesend bei der Eröffnung der Seminarberatung waren die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans N. A. Nasarbajew, J. N. Trofimow, die Kandidaten des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans T. A. Aschimbajew, W. T. Schewtschenko, die verantwortlichen Funktionäre des ZK der KPdSU W. G. Maschenzew, W. M. Schapko, der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. P. Plotnikow, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR Sch. Sh. Shanybekow, T. G. Muchamed-Rachimow.

Am selben Tag sind die Teilnehmer der Seminarberatung in der AdW der Kasachischen SSR mit führenden Wissenschaftlern der Republik zusammengetroffen. Die Gelehrten informierten sie über Stand und Perspektive der Wissenschaft in Kasachstan, über ihren Beitrag zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Die Seminarberatung setzt ihre Arbeit fort. (KasTAG)

Kabul Einheit stärken

Zu einer eindrucksvollen Manifestation der Einheit der nationalpatriotischen Kräfte Afghanistans hat sich der abgehaltene konstituierende Kongreß der Nationalen Vaterländischen Front gestaltet. Die Kongreßdelegierten billigten einstimmig die Satzung der Front und wählten ihre Führungsgremien. Zum Vorsitzenden der Nationalen Vaterländischen Front wurde einstimmig Saleh Mohammad Zerafi, Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der DVPA und Mitglied des Präsidiums des Revolutionärsrates der DRA, gewählt.

In einem Aufruf an das Volk Afghanistans unterstrichen die Kongreßdelegierten, daß die Gründung der Front zur Lösung der vor dem Lande stehenden Probleme beitragen wird. Sie verurteilten ferner die Umtriebe des Imperialismus, des Hegemonismus und der Reaktion, die die Beseitigung der Ererungenschaften des werktätigen Volkes zum Ziel haben.

Die Kongreßteilnehmer beschloßen ferner einen „Appell an die Völker der Region“, in dem unterstrichen wird: Die Gründung der Nationalen Vaterländischen Front bedeutet, daß die afghanische nationale demokratische Revolution und die von ihr hervorgebrachte demo-

TASS meldet Internationales Panorama

Kabul Einheit stärken

kratische Macht sich auf die breitesten Volksmassen stützen und deren ureigenen Interessen und Hoffnungen vertreten. Alle Versuche der Feinde des neuen Afghanistan, seine Aufwärtsentwicklung durch Gewalt und Heimtücke zu stoppen, sind zu einem Fiasko verurteilt.

In dem Dokument werden die Völker der Region aufgerufen, gemeinsame Aktionen zu verwirklichen, um in diesem Gebiet dauerhaften Frieden und Normalisierung zu sichern. Die Delegierten riefen erneut Iran und Pakistan zu direkten Verhandlungen ohne Vorbedingungen zu dem ganzen Fragenkomplex der Beziehungen zwischen der DRA und diesen Ländern auf.

Die Kongreßteilnehmer bekräftigten, daß über den Abzug des beschränkten sowjetischen Truppenkontingents aus Afghanistan gerade im Rahmen einer politischen Regelung entschieden werden soll und entschieden werden kann.

New York Forderungen der Weltöffentlichkeit ignoriert

Die USA ignorieren weiterhin die Forderungen der breiten Kreise der Weltöffentlichkeit, daß die Vereinigten Staaten von Amerika ihren Plan der Produktion von Neutronenwaffen aufgeben.

Wie „Christian Science Monitor“ am 16. Juni meldet, hat der führende Berater Präsident Reagans, Edwin Meese, in einem Gespräch gesagt, das Pentagon studiere gegenwärtig dieses Problem und soll in nächster Zeit dem Weißen Haus seine Vorschläge vorlegen. Wie der Berater betonte, habe der Präsident die Absicht, in wenigen Monaten eine Entscheidung hinsichtlich der Neutronenwaffen zu treffen.

Der Pentagonchef Weinberger hat sich bereits für die Produktion und Stationierung der Neutronenwaffen in Westeuropa eindeutig ausgesprochen.

London Weiterer KZ-Häftling in Hungerstreik

Ein weiterer KZ-Häftling in Nordirland — der 29jährige Paddy Quinn — ist in den Hungerstreik getreten. Jetzt stehen sechs Gefan-

Auf stabiler Grundlage

Auf dem Neuland gibt es keine leichte Siege. Jeder Arbeitserfolg erfordert aufopferungsvolle und mühsame Arbeit. Und wenn die Kurve der Kennziffern auf den Diagrammen steigt, wenn unsere Agrarbetriebe mehr tierische Erzeugnisse produzieren, so heißt es, daß sich auf dem Lande große ökonomische Wandlungen vollziehen. Das sieht man auf dem Beispiel des Rayons Woswyschenskoje, Gebiet Nordkasachstan. Über die Dynamik und die Faktoren des ökonomischen Wachstums des Rayons unterhält sich unser Korrespondent Friedrich SCHULZ mit dem Ersten Sekretär des Rayonpartei-Komitees Gennadi BUBNOW.

Gennadi Michailowitsch, charakterisieren Sie bitte kurz Ihren Rayon.
 Unser Rayon ist relativ neu und jung. Er wurde kurz nach dem Märzplenum (1965) des ZK der KPdSU gebildet. Auf seinem Territorium befinden sich heute 12 Sowchoses, die rund 340 000 Hektar Land besitzen. Etwa 60 Prozent davon nimmt das Getreide ein. Unser Rayon liegt im Steppengebiet mit rauhem Kontinentalklima. Der Hauptzweig unserer Landwirtschaft ist der Getreideanbau. Eine intensive Entwicklung hat daneben auch die gesellschaftseigene Tierzucht erfahren. Gegenwärtig gibt es in unseren Sowchosen über 40 000 Rindvieh und 60 000 Schweine. Erst vor zehnen Jahren konnten wir von unseren jetzigen Errungenschaften in der Entwicklung der Ökonomik, des sozialen und kulturellen Lebens nur träumen. Besonders große Wandlungen vollzogen sich im 10. Planjahr.

Die Werkstätten unserer Farmen und Felder haben einen bedeutenden Aufschwung in der Sowchoseproduktion erreicht. Dreimal im zehnten Planjahr fünf hat der Rayon Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb. Besonders hohe Arbeitsleistungen haben die Getreidebauer erzielt.

Der vergangene Fünfjahrplan war für uns in jeder Hinsicht sehr erfolgreich, besonders im Ackerbau. 1979 wurde z. B. der höchste durchschnittliche Getreideertrag — 18,3 Dezitonnen Korn je Hektar — erzielt. Und im Vorjahr haben wir 12,5 Millionen Pud Getreide in bester Qualität an den Staat geliefert. Mehr als sechs Millionen Pud Getreide sind über den Plan hinaus an den Staat verkauft worden.

Man kann sich vorstellen, welche heldenhafte Arbeit, welche umfangreiche Kenntnisse und welche hohe Meisterschaft nötig waren, um eine so reiche Getreideernte unter den rauen Witterungsverhältnissen zu erzielen. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, daß der Ackerbauer dafür das ganze Jahr sorgt. Der Kampf um das Getreide ist ein ununterbrochener Prozeß. Das ist vor allem ein schwieriger Zweikampf mit den Naturkräften: mit der Dürre, der Wintererosion der Böden, mit dem Unwetter. Ihre ganze Meisterschaft und den ganzen Eifer setzen die Getreidebauer gegen diese Kräfte ein. Ihnen stehen dabei die modernsten Errungenschaften der Wissenschaft und

den letzten fünf Jahren vergrößerte sich der Viehbestand um 30 Prozent, dabei stiegen bedeutend die Tierzuchtleistungen. In dieser Zeit wurden drei Milchkomplexe für je 800 Kühe in den Sowchosen „Woswyschenski“, „Molodogwardelji“ und „Usunkolski“ in Betrieb genommen.

Die Fleischproduktion konzentriert sich in zwei spezialisierten Betrieben. Das sind der Sowchos „Sowjetski“, der einen Schweinekomplex für 20 000 Tiere besitzt, und die spezialisierte Rayonwirtschaftsvereinigung, die jährlich über 1 600 Tonnen Rindfleisch erzeugt. In allen Sowchosen gibt es Stellen für Tiermast.

Die Weiterentwicklung der landwirtschaftlichen Produktion befindet sich nach wie vor im Blickpunkt unserer Partei und Regierung. Auf dem letzten Parteitag wurde der Festigung der Futterbasis in der Tierzucht, der Erhöhung der Rolle der Parteigrundorganisationen in der Lösung der Kaderprobleme auf dem Lande besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Was wird bei Ihnen in dieser Hinsicht getan?

Natürlich, die intensive Entwicklung der Tierzucht ist ohne hochwertige und mannigfaltige Futtermittel undenkbar. Unser Hauptanliegen ist daher die Erhöhung der Ertragsleistung der Futtermittel- und die Vergrößerung des Eiweißgehaltes in den Pflanzen. Mit der Bereitstellung von Heu, Silage und Vitaminpräparaten beschäftigen sich in unseren Sowchosen spezielle motorisierte Futterbeschaffungsbrigaden. Diese Brigaden haben leistungsstarke Technik und hochwertige Mineraldünger. Sie werden von erfahrenen Spezialisten, Meistern ihres Faches, angeleitet. Zu ihnen gehören die Kommunisten Iwan Solowje, Alexander Hammerschmidt, Sergei Dowgan und andere. Große Aufmerksamkeit wird in den Tierzuchtsowchosen der Futtermittelbeschaffung geschenkt.

Alle diese und manche andere Maßnahmen tragen zur Verbesserung der Futterbeschaffung und zur Qualitätssteigerung des Futters bei. Die Periode zwischen den zwei letzten Parteitagen der KPdSU war für unsere Rayonparteiorganisation sehr inhaltlich und lehrreich. Das war eine Prüfung der Wirksamkeit und Sachlichkeit des Rayonpartei-Komitees und jeder einzelnen Parteigrundorganisation. Im Mittelpunkt unserer Erziehungsarbeit steht immer die Erziehung der Kommunisten zur persönlichen Verantwortung für die übertragene Sache.

Die meisten Parteimitglieder widmen viel Zeit und Energie der Erziehung der Volksmassen, der Jugendlichen, sind aktive Verbreiter der politischen und technischen Kenntnisse, beteiligen sich rege am öffentlichen Leben.

Auch um die Kader bemühen wir uns ständig. Es hat sich bei uns ein bestimmtes System der ideologischen und Erziehungsarbeit mit den Kadern der führenden ländlichen Berufe herausgebildet.

Die Anstrengungen der Parteigrundorganisationen in unseren Rayons sind gegenwärtig auf die praktische Erfüllung der Beschlüsse des XXVI. Parteitages, auf die Verwirklichung der Agrarpolitik der Partei gerichtet.

Die Tierzüchter des Rayons haben die Aufgaben des vergangenen Fünfjahrplans in der Produktion der tierischen Erzeugnisse erfolgreich erfüllt. Was liegt dem Erfolg zugrunde?

Die quantitativen und qualitativen Veränderungen, die sich in den letzten Jahren in der Entwicklung der Milch- und Fleischproduktion vollzogen haben, sind das Ergebnis der Spezialisierung und Konzentration der Produktion, der Einführung der neuen modernen Technologie. Die Parteigrundorganisationen lenken ihr Hauptaugenmerk auf die komplexe Mechanisierung der Farmen, auf die Meisterung der industriellen Methoden der Erzeugung von Fleisch und Milch. In

BAUMLER BETRACHTETE bald aufmerksam die Zeichnung, bald blickte er unerschlossen auf das Werkstück. Es war eine ungewöhnliche Aufgabe: eine Spitze mit sehr feinem Innengewinde und Gewindestielung. Wie sollte man das Ding im Werkzeugschlitten befestigen? Er stand, in Gedanken versunken, vor seiner Drehbank. Es war eine ausgezeichnete Maschine, hergestellt in der Tschechoslowakei, die verschiedene technische Möglichkeiten bot. Schließlich hatte sich der Dreher für eine Lösung des Problems entschieden, doch das würde zusätzliche Zeit und auch mehr Metall kosten.

In diesem Augenblick hörte Bämler eine bekannte Stimme. Vor ihm stand Puschkarjow.
 „Was quälst du dich, Konstantin?“
 „Ach, das Ding da...“ Und Bämler erklärte die Ursache seiner Verlegenheit und wozu er sich nun entschlossen habe.
 Puschkarjow schüttelte den Kopf: „Wozu solchen Aufwand machen! Der Dreher dachte ein wenig Augenblicke angestrengt nach, während Bämler ihn erwartungsvoll anblickte.
 „Horch mal...“ Puschkarjow erklärte dann. Bämler atmete erleichtert auf: Daß er selbst nicht auf diesen Gedanken gekommen war! Die Lösung des Problems war wiederum frappierend einfach.

Als wahrer Meister der Metallbearbeitung, flößte Wladimir Puschkarjow Konstantin Bämler immer ein Gefühl der großen Achtung ein, das an Bewunderung grenzte. Puschkarjow galt schon als trefflicher Facharbeiter, als Artur, Kostjas älterer Bruder, ihn eines Tages in die Werkstatt mitnahm. Kostja wurde Dreherlehrling, und später folgten ihm seine jüngeren Brüder Valeri und Jurli. So wurde diese Arbeit zum Familienberuf der Bämlers.

Der Umstand, daß Konstantin hier als zweiter Vertreter der Familie den Beruf erlernte, erlegte ihm gewisse Pflichten auf. Seit seinem älteren Bruder keine Schande zu machen, andererseits würden sich nun auch die beiden Jüngeren nach ihm richten. In ihren Augen durfte

Eine Stütze für Kollegen

Konstantin doch nicht sinken. Darum verdoppelte er seine Anstrengungen im Bemühen, auch komplizierte Aufträge zu bewältigen und dabei unbedingt Qualitätsarbeit zu leisten.

Puschkarjow war für Konstantin oft eine unauffällige moralische Stütze, sozusagen ein Pate, der er tatsächlich nicht war: Bämler ging bei Alexej Uschakow in die Lehre. Dieser schärfte Kostja ein, daß man bei der Metallbearbeitung sehr genau sein müsse. Sehr viel hänge von der Geduld ab, davon, daß man jeden Handgriff gründlich erwägt, alles exakt berechnet und natürlich beharrlich im Lernen ist. All das hatte Konstantin Bämler sich längst „hinter die Ohren geschrieben“.

Es wurde zu seinem Kredo, von dem er nicht abweichen durfte, wäre es auch noch so schwer. Doch in schwierigen Situationen tauchte jedesmal Puschkarjow auf, und es trug sich sonderbarer Weise meistens so zu, daß es die Schwierigkeiten gerade dann gab, wenn Uschakow nicht da war. Konstantin empfand jedesmal ein warmes Gefühl der tiefen Dankbarkeit für Puschkarjow, der ihm wie ein zufälliger Retter im Waldesdickicht erschien und den verirrt Wanderer auf einen sicheren Pfad brachte. Doch es war keinesfalls ein Zufall, vielmehr handelte es sich um die wache Aufmerksamkeit des erfahrenen Metallarbeiters gegenüber den jungen Kollegen. Konstantin Bämler hat heute längst selbst Schüler in der Werkstatt. Das sind Absolventen der technischen Berufsschule oder auch Burschen, die aus der Armee heimgekehrt sind. Gegenwärtig lernen bei ihm Serjoscha Schipow und Chamsa Chanipow. Bämler hat inzwischen reiche Erfahrungen in der Metallbearbeitung gesammelt, denn seit dem Tag, da er in Arturs Begleitung in die Halle kam, sind etwa 20 Jahre vergangen. Doch diese Erfahrungen wären für die Lehr-

meisterschaft wenig wert, wenn Konstantin Bämler nicht auch jene Erziehungsmethoden von Puschkarjow und Uschakow übernommen hätte, die nur auf den ersten Blick ganz einfach waren.

Letzterer hatte ihm eingeschärft, ohne das Bewußtsein der persönlichen Verantwortung an keine Aufgabe heranzugehen, beharrlich Schritt für Schritt vorwärtszutreten. Von Puschkarjow hatte der Dreher dessen pädagogisches Taktgefühl gegenüber dem empfindlichen Jugendlichen Eigenliebe der Anfänger „geerbt“. Die Fehler seiner Zügelinge übersah Bämler nie, prägte aber dabei jedesmal sorgfältig, ob es sich um Unerfahrenheit oder Nachlässigkeit handelte. Erfahrungen kann man mit der Zeit erwerben, doch Sorglosigkeit führt zum Pfuschen. Überheblichkeit und Selbstsicherheit sind sehr verschiedene Dinge. Die hohe Qualifikation berechtigt zum Übernehmen großer Aufgaben, doch unbesonnen darf man nichts versprechen. Das Arbeiterwert ist hochzuhalten. All das sind für den Dreher Konstantin Bämler, der mit dem persönlichen Prüfzeichen arbeitet, Grundsätze, die er seinen Lehrlingen Tag für Tag beibringt. Unlängst hat Lehrmeister Bämler einen freudigen Tag: Chamsa Chanipow wurde die dritte Lohnstufe zugesprochen. Natürlich war der Lehrling darauf stolz, doch er sagte zu Bämler, daß es nur seine erste Stufe sei. Konstantin Leontjewitsch klopfte dem Jungen väterlich auf die Schulter: „Du wirst noch höher klimmen. Dessen bin ich ganz sicher.“

Seine Planaufgaben des 10. Fünfjahrplans hatte der Dreher des Dsheskasger Bergbau- und Hüttenkombinats Konstantin Bämler in drei Jahren erfüllt. „Welche Aufgaben haben Sie im neuen Planjahr fünf zu lösen?“ fragte ihn Bämler. „Die Arbeitsproduktivität und

Qualität der Erzeugnisse weiter steigern.“

Der Dreher erklärte, welche Reserven man noch erschließen könne. Unter anderem verspricht er sich viel von den technologischen Karten, die man in der technischen Abteilung des Kombinats für die Maschinenarbeiter zusammenstellen wird. Derartige Karten werden in der Praxis anderer Großbetriebe der Branche erfolgreich angewandt. Sie können die Werkzeichnungen ersetzen, entbinden die Maschinenarbeiter von der Notwendigkeit, lange nach der jeweiligen Variante der Werkstückbearbeitung zu suchen, man spart Zeit für die Hauptoperation an der Drehmaschine.

Er erinnerte sich an den Fall mit der komplizierten Spitze. Damals hatten ihm Puschkarjows Erfahrung und Fingerspitzengefühl geholfen. Doch hätte dem Dreher eine technologische Karte zur Verfügung gestanden, hätte er sich nicht so lange den Kopf zu zerbrechen brauchen.

Bämler erzählte auch über einen anderen Fall. Er mußte sechs exzentrische Wellen für die Anlagen der Aufbereitungsfabrik herstellen. Das sind ziemlich große Werkstücke — allein die Länge der Welle beträgt zwei Meter. Er sollte die Arbeit in 79 Stunden machen, überbot aber die Norm, und schaffte es in 60 Stunden. Eine technologische Karte hätte es ihm aber gestattet, weitere sechs Stunden zu sparen. Auf Grund dieser Berechnungen ist der Dreher Bämler zum Schluß gekommen, daß es möglich wäre, das Programm des Fünfjahrplans in noch kürzerer Frist zu bewältigen. Das müßte für die Produktion doch sehr vorteilhaft sein, meinte der Dreher, und das entsprechen den Forderungen des technischen Fortschritts.

Michael SCHOLER
 Gebiet Dsheskasger

Ausgiebige Maschinenregen ermöglichen es dem Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, im Gebiet Pawlodar, fünf oder sechs Kühe auf Trockenland zu halten, wo das Gras früher sogar für eine Kuh knapp war. Mit dem Anlauf von „Kuban“, des ersten automatisierten Beregnungskomplexes der Republik, hat die Schaffung des verzweigten Bewässerungssystems auf der Basis der unterirdischen Quellen seinen Abschluß gefunden. Das System kann 5 000 Hektar Luzerne, Mais, Steinklee, Esparsette und anderer Kulturen mit artesischem Wasser tränken.

Die aus dem Boden sprühen-

Regen... nicht vom Himmel

den Regen haben die Futterleistungen des Steppenslandes nahezu verdreifacht. Der Kolchos bekam dadurch die Möglichkeit, das Entwicklungstempo der Viehwirtschaft rapide zu erhöhen. Der Kolchos hält 7 000 Rinder, 18 000 Schafe, ganze Pferde- und Kamelherden, vier Schweine und Geflügel. Das ist bedeutend mehr, als für das erste Jahr des neuen Planjahr fünf vorgesehen ist.

Der Kolchos hat das Problem der Futterbereitung und -lagerung gelöst. Er hat eigene Fabri-



Bereits ein Vierteljahrhundert hat Artur Leer seiner Arbeit im Aktjubinsker Werk für Eisenlegierungen gewidmet. Die letzten Jahre leitet er eine Reparaturschlosserbrigade in der Abteilung für Zubereitung von Beschickungsgut. Seine Brigade ist für das reibungslose Funktionieren aller Luftungsanlagen und Förderbänder verantwortlich. Artur Leer, Aktivist des zehnten Planjahr fünf, ist auch gesellschaftlich aktiv und erfüllt gewissenhaft seine Pflichten als Mitglied des Gewerkschaftskomitees.

Unser Bild: (v. l. n. r.) Artur Leer mit den Brigademitgliedern Sabit Schaishanow und Michail Lukjantschuk.

Foto: Viktor Krieger

Ein breites Betätigungsfeld

Bei der Lösung komplizierter Aufgaben der ideologischen Arbeit haben die Agitatoren eine wichtige Rolle zu spielen. Das geschahene Wort, der direkte Umgang mit den Menschen macht es den Parteikadern möglich, unsere Erfolge beim kommunistischen Aufbau klar und deutlich anhand konkreter Beispiele zu demonstrieren, die Politik der Partei zu erläutern, die gesellschaftliche Aktivität der Werktätigen zu erhöhen, in Gesprächen über Mängel und Schwierigkeiten sowie über Wege zu ihrer Überwindung überzeugend zu argumentieren, jeden Menschen zu erreichen.

Uns allen, den Agitatoren, sind die Worte des Mitglieds des Politbüros und Sekretärs des ZK der KPdSU M. A. Suslow standhaft in Erinnerung, die er bei der Eröffnung der Unionsberatung der Ideologischen Mitarbeiter am 20. April dieses Jahres in Moskau ausgesprochen hat: Der anspruchsvolle, kritische und konstruktive Geist des XXVI. Parteitages muß Inhalt und Sülle der gesamten organisatorischen und ideologischen Arbeit unter den Massen bestimmen.

Ausgehend von diesem Grundsatz organisieren wir auch die Tätigkeit der Agitgruppe in unserer Verwaltung. „Speztrol“ ist eine der ältesten Verwaltungen, die am Bau des Hüttenkom-

binats Karaganda teilnehmen. Sie hat über 400 Beschäftigte. Zur Agitgruppe gehören 25 Mann. Sie alle haben Hoch- oder Fachschulbildung, 20 Mann davon arbeiten auf dem Bau, also an der Basis, so daß sie operativ auf Fragen reagieren und entsprechende Erläuterungen geben können.

Unsere Agitgruppe besteht aus Kommunisten. Bestehen die Brigadiere, Meister, Ingenieure, technischen Mitarbeitern, Angestellten. Sie sind politisch geschult und genießen hohes Ansehen unter den Menschen. Ihre Kandidaturen sind im Parteibüro bestätigt worden. Die Tätigkeit der Agitatoren wird differenziert aufgebaut, wobei die Spezifik des Arbeitskollektivs, der Bildungsstand und die Informiertheit der Werktätigen Berücksichtigung finden.

Zur Unterstützung der Propagandisten des Athelmsus empfiehlt das Kabinett für politische Schulung auf ehrenamtlicher Basis eine Musterthematik für Gespräche und stellt die notwendige Literatur zusammen. Wir haben erreicht, daß jeder Agitator seinen persönlichen schöpferischen Plan hat. Das Parteibüro kontrolliert, wie er erfüllt wird, und hilft den Agitatoren, konkrete und durchführbare Aufgaben in den Plan aufzunehmen. Mit Befriedigung können wir feststellen, daß wir seit etwa

fünf Jahren im wesentlichen mit dem gleichen Agitationsstamm arbeiten. Im persönlichen schöpferischen Plan ist auch der Punkt Teilnahme an der Neuerungsbewegung enthalten. Über 80 Prozent der Agitatoren unserer Verwaltung sind Neuerer der Produktion. Allein im X. Planjahr fünf haben sie 124 Vorschläge mit einem ökonomischen Nutzen von 1 070 000 Rubeln eingereicht.

Als Leiter der Agitgruppe bemühe ich mich, dem Agitator bei der Wahl der Gesprächsthemen und bei der Zusammenstellung des erforderlichen Informationsmaterials zu helfen; ich gebe Empfehlungen hinsichtlich der akzeptabelsten Formen der individuellen Arbeit, kümmere mich darum, daß die Agitatoren gute Erfahrungen weitergeben und Massveranstaltungen organisieren.

Ein wichtiges Moment in der Agitationspraxis ist die Geschultheit der Kader. Bei der Lösung dieser Aufgabe unterstützt uns die städtische Schule des Ideologischen Aktivist, dessen Hörer — die Leiter der Agitgruppen — hier alle zwei Monate einmal zusammenkommen. Die Agitatoren werden in Schulen der Grundlegenden des Marxismus-Leninismus und theoretischen Seminare geschult. Ein unerlässliches Leitungselement ist die Parteikontrolle der agitatorischen Massenarbeit. Häufig sind Mitglieder

der Parteileitung bei den Agitatorengesprächen anwesend. Die Agitatoren werden auch zu den Parteileitungssitzungen und Versammlungen der Kommunisten eingeladen. Eine gut vorbereitete Diskussion macht es möglich, positive Erfahrungen zu verallgemeinern, Versäumnisse aufzudecken und Wege zur weiteren Verbesserung der mündlichen Agitation festzulegen.

Seit über 10 Jahren ist A. Hense der beste Agitator der Verwaltung. Seiner beharrlichen Arbeit ist es zu danken, daß der Bereich im sozialistischen Wettbewerb beim Bau der Weißblechhalle des Hüttenkombinats Karaganda mehrmals als Sieger hervorgegangen ist. Bei der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen steht er dem Bereich mit Rat und Tat zur Seite. Nicht zufällig sind die Arbeitsbedingungen und die Sichtagitation im Kollektiv, zu dem der Mechaniker A. Hense, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und des Ordens „Ehrenzeichen“, gehört, als die besten auf dem Bauplatz anerkannt worden.

Die Produktionsaufgaben des zehnten Planjahr fünf sind vom Kollektiv der Verwaltung bis zum 5. Dezember 1980 erfüllt worden. Inzwischen ist der Start in das erste Jahr des neuen Planjahr fünf erfolgreich vor sich gegangen, alle fünf Bereiche sind mit dem Plan fertig geworden. So erreichen wir die Einheit der politisch-erzieherischen, organisatorischen und wirtschaftlichen Arbeit, wenn das Wort des Agitators und des Politinformators der Tat entspricht, wenn es die Werktätigen dazu anspornt, mit hoher Qualität und Effektivität zu arbeiten.

Bei der Verbesserung der Planung der Agitatorarbeit gehen wir leider noch nicht immer mit der ausreichenden Strenge an die Analyse der Erfüllung dieser Pläne. Die in der Verwaltung durchgeführten massenpolitischen Veranstaltungen und Agitatorengespräche werden oftmals nicht aus der Sicht ihrer zu erwartenden Ergebnisse bewertet.

Die Erfahrungen zeigen, daß einer der gangbarsten Wege zur Verbesserung der Agitatorarbeit die Aktivierung der Tätigkeit des methodischen Rates des Kabinetts für politische Bildung, der um sein Aktiv gebildet worden ist, und die effektive Nutzung der besten Formen der gesammelten Arbeitserfahrungen ist.

Für uns Agitatoren gibt es keine wichtigere Aufgabe, als die Ideen des Rechenschaftsberichts des ZK der KPdSU, die Festlegungen und Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU jedem Sowjetmenschen nahezubringen, als den Menschen dabei zu helfen, die enge Verbindung ihrer Lebenshaltung mit der Realisierung der Parteibeschlüsse, ihren Platz und ihre Rolle bei deren Verwirklichung zu erkennen.

Valentin POBERESHNY,
 Leiter der Agitgruppe
 Gebiet Karaganda

Früher — Salzboden, jetzt — Ackerland

Wieviel gab es ihrer, dieser Flächen! Sie waren durchwegs ein totes, unbesautes Terrain. Nur der weiße Wermut wuchs darauf.

Das Leben selbst zwang uns, an das Schicksal der wenigproduktiven Ländereien ernsthaft heranzugehen. Es durfte nicht zugelassen werden, daß sie jahrzehntlang keinen Nutzen brachten. Um so mehr, da es in der agronomischen Praxis nicht wenig Beispiele der Verwandlung solcher Ländereien in fruchtbringende Felder gab. Doch gewöhnlich meliorierte man kleinere Flächen, wir aber hatten es mit solchen von einigen Tausend Hektar zu tun.

Ich erinnere mich an eine Episode aus dem Jahre 1977. Nicht weit von der Eisenbahnweiche Nr. 38 befand sich eine Herde Jungvieh. Hierher brachten wir die Technik, um die Salzböden umzupflügen. Die Viehzüchter betrachteten uns als ihre Erzfeinde, da wir ihrer Meinung nach die letzten Weiden vernichten wollten. Sie legten sogar beim Sowchodirektor Protest ein. Wir waren gezwungen, den Menschen zu erklären, daß die vorgemerkten Arbeiten vor allem für sie bestimmt waren, daß diese Flächen sich in fruchtbare Felder verwandeln würden. So geschah es auch. 1979 brachten wir hier schon über 16 Dezitonnen Gerste je Hektar ein.

Bearbeitung der Salzböden die richtige Zeit zu wählen. Die Technologie ihrer Erschließung ist folgende: eine zweimalige Bearbeitung des Rasens mit der Egge BDT-7 vor dem Pflügen, dann mit dem Pflug PN-8-35 30 bis 33 Zentimeter tief umpflügen. Nach dem Pflügen die Schollen unbedingt zweimal bearbeiten. Das ist das Hauptprinzip. Diese Arbeit wird jedes Jahr vor der Aussaat durchgeführt. Zu dieser Zeit sind die Salzböden feucht und leicht zu pflügen. Wenn solche Möglichkeit nicht vorhanden ist, pflügt man nach der Aussaat. Die gepflügten Flächen werden den Sommer hindurch wie gewöhnliche Brache bearbeitet. Und diejenigen, die in der zweiten Sommerhälfte gepflügt wurden, bleiben für die nächste Saison zu Brache.

Was kann man auf diesen Ländereien anbauen? Ich möchte dem Steinklee den Vorrang geben, der sich unter unseren Bedingungen als guter Salzbodenerschleier bewährt. Von den einjährigen Gräsern wachsen vortrefflich Gerste, Hafer, Mohar, Roggen. Im Vorjahr bemerkten wir, daß das Kreuzverfahren bei der Gersteaussaat ziemlich effektiv ist. Auch die Futterbasis hat sich gefestigt, vorläufig nur quantitativ. An der Qualität des Futters muß noch ernsthaft gearbeitet werden. Eine der Möglichkeiten dazu ist die Erweiterung der Aussaatflächen für Futterterrasse, eine vortreffliche Kultur, die viel Protein, allerlei Salze enthält.

Vor zwei Jahren bestellten wir ein Saatgutfeld von 15 Hektar und erhielten von jedem Hektar fast 9 Dezitonnen Rapssamen. Das bot uns die Möglichkeit, die Aussaat dieser Kultur im Vorjahr auf 212 Hektar zu bringen und auch anderen Sowchosen mit Rapssaatgut auszuheilen.

Für die Erschließung der versalzten Ländereien sind engagierteres Verhalten der Brigadiere, erster Leiter der Wirtschaft, ihre Einsicht, daß ohne diese Arbeit nicht vorwärtszukommen ist, notwendig. Unsere Brigadiere Philipp Sauerwald, Stepan Strelzow, Slegfried Brug, der Abteilungsagronom Grigori Galaj haben dazu mit ihrem schöpferischen Können beigetragen.

In drei Jahren hat der Sowchos zusätzlich Pflanzenerzeugnisse für 313 000 Rubel erhalten und einen zusätzlichen Reingewinn von 27 000 Rubel gebracht.

Im laufenden Jahr wollen wir weitere 2 000 Hektar Salzböden erschließen, aber dazu ist zusätzliche Technik für Salzbo-dererschließung nötig; Pflüge mit auswechselbaren Körpern, einige schwere Scheibeneggen und neue Säagregate.

Jeder Ackerbauer ist mit den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU bekannt. Daraus spricht die wahre menschliche Fürsorge für den Boden, gerichtet auf die weitere Hebung der Fruchtbarkeit des Ackers. Der Mensch soll sich zu ihm mit Liebe und Achtung verhalten. Nur so wird der Boden seine Bemühungen hundertfach erlohen.

Iwan BURTOWOI,
 Chefagronom im Kirow-Sowchos
 Gebiet Zelnograd

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser



In der Prüfung gibt es so manche schwierige Augenblicke
Foto: Nikolai LITOWSKI

Letzte Prüfung

Noch vor einigen Tagen waren wir einfach Schüler der 10. Klasse aus der Mittelschule von Juljewka. Nun gelten wir schon als erwachsen und sollen unser künftiges Leben selbst einrichten. Ich will es offen gestehen: je näher dieser Tag, desto unsicherer fühlen wir uns.

Als das letzte Klingelzeichen läutete, und unsere erste Lehrerin Nina Alexejewna Tomilina, die Klassenleiterin Maria Viktorowna Seiferling und unsere Eltern sich die Tränen wischten, fühlten wir uns noch ganz glücklich, hatten wir doch noch einen ganzen Monat Zeit vor uns. Aber heute wird es uns wieder bange, wenn wir an die bevorstehende letzte Feier denken.

Wieviel gute Tage haben wir hier, in unserer Schule erlebt, wieviel gelernt und erreicht! Auf unserem letzten Appell händigte unsere Schuldirektorin Sorja Achmetowna Chochlowa den Sportlern und Aktivisten des gesellschaftlichen Lebens Juri Sytschow, Lydia Chljupko, Larissa Ulmer, Nelly Frei, Maria Bajer Ehrenurkunden aus. Damir Tapaschew, Jakob Berg, Viktor Grundmann, Juri Sytschow, Alexander Beljajew, Valentine Schniebel und Valentine Klotz wurden für ihre Patenhilfe im Sowchos mit Geschenken und Ehrenurkunden gewürdigt.

Die feierlich gekleideten Oktoberkinder rezitierten und sangen für uns. Abschließend reichten sie jedem von uns herrliche Blumensträuße. Viele gute Worte gaben uns unsere Lehrer und Paten mit auf den Weg ins große Leben. Natürlich sind wir darauf sehr gespannt, aber immerhin ist es sehr schade, daß wir der Schule bald Ade sagen müssen und zwar für immer.

Natürlich werden wir unsere Schule, unsere lieben Lehrer nie vergessen können, die manchmal streng und anspruchsvoll, dann wieder aufmerksam und fürsorglich zu uns waren.

Ihnen allen sprechen wir heute unseren innigsten, tiefempfundenen Dank aus.

Olga BOHN,
Klasse 10a

Gebiet Kustanai

Wege, die wir wählen

Die Abgänger der Klasse 10a der Mittelschule von Kurdai haben schon einige Prüfungen mit guten Noten bestanden — 15 von 30 Absolventen haben Vieren und Fünfen. Während die Jungen und Mädchen ihre Konsultation vor der Prüfung haben, unterhalte ich mich mit der Klassenleiterin Elisabeth Heinz über die nächste Zukunft ihrer Schüler.

„Ich freue mich, wie gut meine Zöglinge die Prüfungen bestehen. Die meisten haben auch schon ihren Beruf gewählt. Im Laufe der letzten zwei Jahre hatten wir darüber in unseren Klassenstunden viel gesprochen. Unsere Gesprächspartner waren der Agronom Theodor Schwabauer, der LKW-Fahrer Nikolai Rubin, die Rübenzüchterin Alewtina Merkuschewa. Sie sind Sieger im sozialistischen Wettbewerb und angesehene Fachleute. Mehrere Jungen, die den Mechanisatorenberuf erlernt haben, haben sich entschlossen, im Kolchos zu bleiben.“

„Unsere Paten aus dem Kolchos ‚Trudowik‘ drücken für uns den Daumen während der Prüfungen und das gibt uns Mut“, sagt Nina

Schenkel: „Obwohl die Leiter des Kolchos alle Hände voll zu tun haben, finden sie dennoch Zeit, um in die Schule zu kommen. Man fühlt sich sicherer, wenn man so umsorgt wird. Deshalb wohl wollen auch viele von uns in unserem Dorf bleiben. Ich will nach dem Studium als Ärztin hierher zurückkehren.“

Anders kann es auch nicht sein, denn die Hauptspezialisten des Kolchos — der Chefagronom Viktor Spomer, der Parteisekretär Nikolai Sinowjew, der stellvertretende Kolchosvorsitzende Woldemar Spomer — sind Absolventen dieser Schule.

„Meine Schüler sind arbeitsame Menschen. Im Lager für Arbeit und Erholung und in der Schülerproduktionsbrigade haben sie fleißig arbeiten gelernt. Von der 7. Klasse an halfen sie auf dem Zuckerrübenfeld und züchteten Seidenspinner“, sagte abschließend die Klassenleiterin. Somit bekommt der hiesige Kolchos neue fleißige Arbeitskräfte, die ihr Scherflein zum weiteren Erfolg der Wirtschaft beitragen werden.

Edmund GEHRING
Gebiet Dshambul

Helene EDIGER

Unser Garten

Endlich ist der Garten fertig: eingesetzt, gesteckt, besät, und wir wurden tüchtig müde, denn es wurde immer spät.

Alle Tage nach dem Lernen halfen wir im Garten mit:

trugen Wasser, harkten, gruben — hielten mit den Großen Schritt. Und beim Abendbrot da

schliefen wir beim Essen fast schon ein. Träumten dann von unserem

Garten. Ach! da war es aber fein:

Apfel, gelb mit roten Backen, Birnen, Himbeeren, Salat, — ja, es lohnt sich, gut zu schaffen, wenn man später alles hat.

Das Rauhtier

Ein altes Märchen

Ein armes, schönes Mädchen suchte eine Herrschaft, dabei kam es vor eine Räuberhöhle, und des Räubers Mutter nahm sie in Dienst. Sie bekam aber ein Kleid von Büffelochsenfell, das mußte sie anlegen, wenn sie ausging und Speise und Trank in die Räuberhöhle holte. Dann meinten alle Leute, das Mädchen sei ein wildes Tier, und gingen ihr nicht nach, wenn sie in den Wald zurückging, zu dem Krämer aber hatte der Räuber gesagt, daß er alles bezahlen würde, was das wilde Tier vor ihm holte.

So lebte das Mädchen lange Zeit in der Räuberhöhle und hatte einen Eid tun müssen, daß es zu niemand reden wolle, wurde aber immer schöner und schöner, und es gelüstete den Räuber, sie zu freien. Das verkündigte ihr die Alte und gab ihr zwei schöne Kleider, ein silbernes und ein goldnes, und sagte, davon solle sie eins wählen und als Hochzeitskleid anlegen. Sagte auch, daß alsbald eine Hexenkutsche ankommen und sie mit ihrem Bräutigam zur Kirche fahren würde, davor wären keine Pferde, und wenn man

sage: „Jö!“, so ginge die Kutsche von selbst fort, wenn man aber sage: „Halt!“, so stände sie still. Da erschrak das Mädchen gar sehr, daß sie den Räuber heiraten sollte und ging auf ihre Kammer, den Brautschmuck anzulegen.

Währenddem ward die Kuh im Stalle krank, und die Alte vergaß mit ihrem Sohn darüber die ganze Hochzeit, denn sie wollten ihr Hilfe leisten, sahen auch nicht, wie die Hexenkutsche vor das Haus vorfuhr. Da zog das Mädchen über die goldene Kleidung, die es angelegt hatte, geschwind noch die silberne und warf auch noch sein Büffelochsenfell über, das ganz rauh war und es vom Kopf bis zu den Füßen bedeckte. So sprang es in den Wagen, rief: „Jö!“, und so gleich fuhr die Hexenkutsche davon. Als sie schon weit fort war von der Räuberhöhle, rief sie: „Halt!“ und stieg aus. Dann rief sie wieder: „Jö!“, und die Hexenkutsche flog davon. Das Mädchen aber legte sich in seinem Büffelochsenfell unter einen Baum und schlief ein.

Am andern Morgen kam ein Jagd-

hund gesprungen, biß aber das Mädchen, das unter dem Baume lag, nicht und bellte es bloß an. Danach kam der Jäger, und als er das Mädchen sah, meinte er, es wäre etwa ein Reh, legte an und wollte darauf schießen. Aber die Büchse versagte ihm, und das Tierlein kam auf allen vieren gesprungen, schnupperte an seiner Hand und tat so freundlich mit ihm.

Da warf er ihm eine Schlinge um den Hals und führte es mit sich nach Haus, da warf er ihm Heu vor und trankte es aus einer Krippe. Der Jäger meinte aber, daß das Rauhtier von dem Heu fräße, und freute sich, wenn er's auf der Weide vor seinem Hause erblickte, wo so hohes Gras und so schöne Blumen waren. Und das Mädchen war immer als ein Tier, wenn der Jäger zu Haus war; wenn er aber fortgegangen war, half es seiner Mutter in der Wirtschaft, wusch aus und legte das ganze Haus so freudig und munter, denn es liebte den jungen Jäger und schaffte gern für ihn.

Einstmals ging der Jägersmann zur Hochzeit, und als er fort war, was meint ihr wohl, das das Rauhtier tat? Es warf sein Büffelochsenfell ab und lief in dem silbernen Kleid so schnell als ein Vogel fliegt durch Dornen und Gestrüpp nach der Hochzeit. Da tanzte der Jägers-

Ein KIF-Festival

Anfang Juni versammelten sich die jungen Internationalisten aus der Stadt Togutschin, Gebiet Nowosibirsk, zu ihrem Rayonfestival. Unter den 11 Delegationen war auch unser KIF „Drushba“. Das Motto des Festivals war „Eine glückliche Kindheit für alle Kinder“.

Zu unserem Forum der jungen Internationalisten kamen Kriegsveteranen, ehemalige KIF-Mitglieder und Lehrer. Jewgenia Pawlenko und Michail Tscheblynin sind Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges. Tante Shenja, wie wir sie liebevoll nennen, ging freiwillig an die Front und erlebte den Siegestag in Berlin.

Unser Klub „Drushba“ schrieb den Freunden aus der DDR über das bevorstehende Festival, und dann

erhielten wir von Johanna Heinitz und Andreas Liebert aus Karl-Marx-Stadt ein Grusschreiben zu diesem Fest. Frau Heinitz schrieb: „In Frieden leben und lernen und Freundschaft mit allen Kindern der Welt führen, ist eine schöne, aber auch verantwortungsvolle Aufgabe.“ Dr. Andreas Liebert schrieb in seinem Brief: „...Die Beschäftigung junger Menschen mit den Lebensgewohnheiten, Lebensinteressen und Ansichten der Menschen in anderen Ländern, mit der Geschichte und Kultur anderer Völker betrachte auch ich als eine wichtige und zugleich sehr interessante Angelegenheit. Das ist eine wichtige Voraussetzung für die Herausbildung der Freundschaft zwischen den Völkern und damit für die Erhaltung des

Friedens auf der Welt, des ersten aller Menschenrechte...“

Diese Grusschreiben verlas unsere KIF-Präsidentin Lena Jermak an die Festivalteilnehmer. Sie wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Der Direktor der Schule Nr. 1 erzählte allen Anwesenden über seine Lehrtätigkeit in Afrika. Drei Jahre unterrichtete er die kongolischen Kinder. Die kleinen Kongolesen haben eine schwere Kindheit. „Auch heute haben nicht alle Kinder auf unserem Planeten eine frohe Kindheit. Es sterben noch viele an Unterernährung und Krankheiten“ — so schloß Genosse Pitkewitsch seine Rede.

Unser Fest klang mit fröhlichen Liedern aus. Die Teilnehmer der Ausstellung „Frieden und Freundschaft“ erhielten Ehrenurkunden.

Valentina LAPYZKAJA,
Schule Nr. 1

Das Paket aus Goldbach

In die Mittelschule Nr. 23 von Frunse traf dieser Tage ein Paket von den jungen Internationalisten aus dem DDR-Städtchen Goldbach ein. Die Thälmann-Pioniere schickten ihren kirgisischen Altersgenossen Preise für die besten Antworten zum Wissenstoto „Kennt ihr die DDR?“ Die Alben mit Fotos, Schallplatten, Büchern und Postkarten stellen die

Mitglieder des KIFs „Rote Nelke“ jetzt an ihren Ständen aus.

In dieser Schule wird Deutsch von der 2. Klasse an unterrichtet, und ab 5. Klasse werden hier Geographie und Literatur in deutscher Sprache erlernt. Deshalb ist es kein Wunder, daß die Schüler aus Frunse mit vielen Jungen und Mädchen aus der DDR im Briefwechsel stehen. Im verlossenen Schuljahr beteiligten sich die Thälmann-Pioniere aus 56 Städten und Dörfern des Bruderlandes.

Wladislaw KIRSCH
Kirgisische SSR

Schüler können viel

In der Mittelschule des Dorfes Shangiskuduk, Rayon Zelinograd, wirkt bereits viele Jahre lang ständig eine Schülerproduktionsbrigade. Es sind 55 Tüchtige, die hier im Sommer arbeiten.

Die Produktionsbrigade bebaut 15 Hektar mit Futterrüben, 20 — mit gesäten Gräsern und 300 — mit Weizen.

„1980 warf bei uns jeder Hektar 330 bis 500 Zentner Futterrüben ab, und der Weizen 10 bis 12 Zentner“, erzählt Reinhold Fink, Lehrer für Maschinenkunde und Leiter der Schülerproduktionsbrigade.

Die Frühlingsaussaat verlief sehr organisiert. Die Schule besitzt ja eigene Technik für Bodenbearbeitung; einen DT-75-M und einen MTS-50-L erhielten die jungen Feldbauern als Prämie für ihre gewissenhafte Arbeit und hohen Leistungen. Der Sowchos „Krasnojarski“ hilft mit allem: er

stellt den Schülern Kombines, Beregnungsaggregate und Traktoren zur Verfügung. Die Jungen der 9. Klasse erhielten bereits am 15. April dieses Jahres Mechanisatorenzeugnisse und Fahrerlaubnisse der 3. Klasse.

Die Fleißigsten und Kundigsten unter den Mädchen sind die Brigadierin Ella Vogel und die Komsomolorganisatorin Klara Karabajewa. In diesem Sommer wollen die Mitglieder der Brigade das neue, erweiterte Feldlager begrünen und einen neuen Sportplatz bauen.

Vor allem aber wollen die jungen Feldbauern tüchtig auf dem Feld arbeiten, damit sie im Herbst eine gute Ernte erzielen.

Paul PAULSEN

Gebiet Zelinograd

Vor der Abschiedsfeier

Nun haben wir auch schon unsere Abgangsprüfungen bestanden und sind auf die Abschiedsfeier gespannt. Der Gedanke, daß wir danach nicht mehr so eng zueinander gehören werden, wie diese zehn Schuljahre, stimmt uns ein wenig traurig. Wir lassen die verflissenen zehn Jahre im Geiste an uns vorbeiziehen, sprechen über unsere letzte Touristenreise nach Murmansk. An diese herrliche nördliche Hafenstadt am Weißen Meer, an die großen Schiffe erinnern wir uns sehr oft in unserer Steppensiedlung Martuk. Die Jungen beneideten dort ihre Altersgenossen, die die schicken Uniformen der Seefahrerschule trugen.

Wir Mädchen waren mehr von den Sehenswürdigkeiten erbaut — vom Heimatkundemuseum und dem Theater, wo wir uns das Stück „Einer muß gehen“ ansahen.

Heute stehen wir vor der Trennung. Vielleicht kommt jemand von unseren Jungen zum Armeedienst nach Murmansk. Die anderen werden sich um die Aufnahme an Hochschulen bewerben oder im Dorf bleiben.

Shanna GERASSIMENKO

Gebiet Aktjubinsk

Andreas KRAMER

Wenn die Uhr neun schlägt

Wenn die Uhr neun schlägt, dann ist es Zeit, wenn die Uhr neun schlägt, ist es soweit,

daß der zu Bett geht, der morgens früh aufsteht, der morgens früh aufsteht, aufstehen muß.

Wenn die Uhr neun schlägt, dann ist es Zeit, wenn die Uhr neun schlägt, ist es soweit,

daß der die Augen schließt, dem jetzt der Sandmann sagt, dem jetzt der Sandmann sagt, schön gute Nacht!

Wenn die Uhr neun schlägt, dann ist es Zeit, wenn die Uhr neun schlägt, ist es soweit,

daß schöne Träume gehn durch die Räume, gehn durch die Räume, kommen zu dir.

Wenn die Uhr neun schlägt, dann ist es Zeit, wenn die Uhr neun schlägt, ist es soweit,

daß der zu Bett geht, der morgens früh aufsteht, der morgens früh aufsteht, aufstehen muß.

Zum Kichern

„Streichelst du mal meinen Hund?“ bittet Peter einen Jungen. „Beißt er denn?“ will der Junge wissen. Peter sieht ihn überrascht an: „Das will ich ja gerade wissen!“

Vater: „Glaubst du, daß eine schwarze Katze Unglück bringt?“ Peter: „Einem Menschen nicht. Aber einer Maus.“

PROHLE

Pionierfahnen am See

Das lustige Völkchen in bunten Basenmützen und roten Halsfuchern hat das herrliche Bajanaul-Gebirge wieder wachgetrommelt. Vom Herbst bis Anfang Juni liegt der blaue Bajanaul im Schlummer, und nur drei Monate geht es hier heiter zu. Frohes Lachen und lustige Lieder, Trompeten und Trommeln erklingen in der herzigen Luft.

700 Kinder der Mitarbeiter der Verkehrsbetriebe haben sich in ihrem prächtigen Pionierlager „Orljonok“ schon ganz gut eingelebt. Sie steigen in die Berge, wandern durch die umliegenden Orte, besuchen die Zirkel junger Techniker, fotografieren, singen, zeichnen und lernen sogar stricken.

Im Wald lernen sie mehrere neue Pflanzen kennen. Sie sammeln sie für künftige Herbarien. Die jungen Touristen orientieren sich schon ganz gut nach dem Marschkompaß.

In diesem Jahr hat man für die jungen Sportler ein Fußballfeld und einen Volleyballplatz neu eingerichtet. Die Jungs freuen sich mächtig darüber. Nun laden sie ihre Nachbarn aus den Pionierlagern „Kolossok“, „Sjornyschko“ und „Ogonjok“ zu Wettkämpfen ein.

Michael SCHRITTER

Gebiet Pawlodar



Die letzten Vorbereitungen

Foto: Jürgen WITTE

Miki sorgt für Brieffreunde



Eine Oberschülerin wünscht Briefwechsel mit einem Mädchen oder einem Jungen im Alter von 15 — 16 Jahren. Ljuba interessiert sich für Schlager- und Tanzmusik.

Sie wohnt:
474081 Селенноградская область,
Шортландинский район,
совхоз Петровский.

Ljuba KOWALEWSKAJA

Zwei zehnjährige Mädchen möchten mit ihren Altersgenossen korrespondieren, die Interesse für Sammeln von allen möglichen Kleinsachen haben.

Sie wohnen:
491770 Семипалатинская область,
станция Чарская,
ул. Ленина, 130, кв. 3.

Shenja SCHEJKINA

485627 Джамбулская область,
Курдайский район,
колхоз имени Чапаева,
Shenja TULEJEWA

Erziehung von klein auf

In unserem Land werden für die Entwicklung des Neizes von Kindergarten und -krippen viel Mittel bewilligt. Im zehnten Planjahr wurden Vorschulgruppen mit 3000 000 Plätzen gebaut, im elften sollen nicht weniger als 2 500 000 Plätze hinzukommen. Im Gespräch mit dem APN-Korrespondenten beantwortete Tamara KOMAROWA, stellvertretende Direktorin des Forschungsinstituts für Probleme der Vorschul- und Kindergartenpädagogik der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der UdSSR eine Reihe von Fragen bezüglich der allseitigen moralischen und physischen Erziehung der Vorschulkinder.

Die Vorschulgruppen sind in den Dörfern saisonmäßig funktionalisiert. Alle Vorschulgruppen arbeiten nach dem Programm der Erziehung im Kindergarten. Die Ausarbeitung eines solchen Programms ist ein wissenschaftliches Problem. Von wem und wie wird es gelöst? 1960 wurde im System der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der UdSSR das Forschungsinstitut für Probleme der Vorschul- und Kindergartenpädagogik gegründet, das bis heute die einzige Anstalt dieser Art in der Welt ist. Das Institut wird vom bekannten sowjetischen Psychologen Akademik Alexander Saporosch geleitet.

Schon vor sechs Jahrzehnten nannte Lenina die Kindergärten wahre Keime des Kommunismus. Sie gaben Millionen Frauen die Möglichkeit, in der Produktion zu arbeiten, gesellschaftliche Arbeit zu leisten. In den ersten Jahren lösten die Vorschulgruppen eine wichtige Aufgabe — sie gewähren die Obhut den Kindern, die hier ernährt und gekleidet werden. Heute stehen vor den Kindergärten bedeutend größere Ziele. Indem sie den Eltern die Möglichkeit, ruhig zu arbeiten geben, erziehen sie die Kinder allseitig, auf wissenschaftlicher Grundlage. Gegenwärtig werden in den staatlichen und kollektiven Kindergärten 14 000 000 Kinder erzogen. Außerdem besuchen 2 000 000 Kinder die Vorschulgruppen, die in den Dörfern saisonmäßig funktionalisiert sind.

Die Vorschulgruppen sind in den Dörfern saisonmäßig funktionalisiert. Alle Vorschulgruppen arbeiten nach dem Programm der Erziehung im Kindergarten. Die Ausarbeitung eines solchen Programms ist ein wissenschaftliches Problem. Von wem und wie wird es gelöst? 1960 wurde im System der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der UdSSR das Forschungsinstitut für Probleme der Vorschul- und Kindergartenpädagogik gegründet, das bis heute die einzige Anstalt dieser Art in der Welt ist. Das Institut wird vom bekannten sowjetischen Psychologen Akademik Alexander Saporosch geleitet.

Letzte Jahr des Kindes im Kindergarten, die Vorbereitung zur Schule. Die Gruppe, die er besucht, heißt daher „Vorbereitungsgruppe“. 55 Prozent der heutigen Ab-Schützen im Landesdurchschnitt sind Zöglinge der Kindergärten, in großen Industriezentren sind es 85–95 Prozent.

Unlängst wurde in unserem Institut ein neuer, vervollkommener Entwurf des „Programms der Vorbereitungsgruppen der Kindergärten“ ausgearbeitet. Die Abschnitte, gewidmet dem Unterricht in den Grundlagen der Grammatik und Mathematik, wurden um neuen Inhalt bereichert. Das wird, wie wir hoffen, zur Hebung der geistigen Entwicklung der Kinder beitragen. Nach diesem Programm meistern sie die Ziffern und mathematischen Zeichen, stellen einfache Aufgaben zusammen und lösen sie. Große Beachtung wird im Programm auch dem phonetischen Gehör der Kinder und dem Vermögen geschenkt, die Lautanalyse der Wörter durchzuführen.

Jahren nach ihren physiologischen und psychischen Besonderheiten, und dem Charakter ihres Denkens noch Vorschulkinder bleiben. Die besten Bedingungen für ihre Entwicklung werden eben dann geschaffen, wenn die Erziehung und die Ausbildung nach ihrem Ablauf, nach den Formen und Methoden nicht Schul-, sondern Kindercharakter tragen. Viel Zeit muß dem Spiel eingeräumt werden. Das Spiel begeistert nicht nur, es bereitet nicht nur Freude, sondern es lehrt, weckt die Einbildungskraft, entwickelt das Gedächtnis, die Sprache.

Deswegen halten wir die Einhaltung der Grenze zwischen dem Vorschul- und dem Schulauftrag für obligatorisch, und diese Grenze soll sehr vorsichtig verlegt werden. Vielleicht soll das durch die Vorbereitungsgruppen erreicht werden, was in unseren Lande heute auch gemacht wird.

In der letzten Zeit geben die Eltern ihre Kinder immer öfter in die Kindergärten. Laßt sich das nur dadurch erklären, daß es niemanden gibt, der nach ihnen aufpassen könnte?

Es gibt zweifellos auch einen anderen Grund dafür — den Vortell der Erziehung im Kollektiv gegenüber der Hauseziehung. Die Erzieher in den Kindergärten sind in der Regel Menschen mit Fachbildung. Die Eltern da-

gegen sind nicht immer imstande, ihren Kindern die nötige allgemeine Vorschulbildung zu geben. Die Kinder aus den Kindergärten kommen in die Schule mit guten Kenntnissen. Sie sind geistig, physisch und ästhetisch besser entwickelt. Das Pflichtgefühl, das Gefühl der Freundschaft, der Disziplin ist bei ihnen besser ausgeprägt. Gewiß gewinnt das Problem der Erziehungskräfte unter diesen Bedingungen besonders an Bedeutung.

Wie wird dieses Problem gelöst?

Heute bleibt der Mangel an qualifizierten Erziehern noch ziemlich groß. Aber mit jedem Jahr wächst das Netz der pädagogischen Fachschulen (es gibt in der Lande heute 212), werden neue Fakultäten für Fachleute der Vorschul- und Kindergartenpädagogik an den pädagogischen Hochschulen eröffnet (heute gibt es 34 solcher Fakultäten).

Die künftigen Erzieher erhalten eine gründliche Ausbildung. Sie studieren die Grundlagen der Anatomie und Physiologie des Kindes, der Pädiatrie, der allgemeinen und Kinderpsychologie, der Hygiene des Vorschulalters, aber auch Kinderliteratur, Methodik des Unterrichts und vieles andere.

Im elften Planjahr fünf muß das Kaderproblem für die Vorschulgruppen endgültig gelöst werden.

Kulturreben der Republik

«Wir junge Herren der Erde»

Unter diesem Motto verlief in Karaganda der Gebietswettbewerb der Diskotheken, an dem sich mehrere Jugendkollektive beteiligten. Sieger wurde der Diskoklub „Dialog“ des Forschungsinstituts für Chemie und Hüttenwesen der AdW Kasachstans.

Ausstellung im Museum

Im Gebietsmuseum zu Uralsk wurde eine Ausstellung über den Lebens- und Schaffensweg des Begründers der revolutionär-demokratischen Literatur Tatars Gabbula Tukaj veranstaltet. Die Besucher können sich mit zahlreichen Fotos, Zeugnisausschnitten, Erinnerungen von Zeitgenossen des Schriftstellers, persönlichen Gegenständen der Familie Tukaj, Büchern näher bekannt machen. Alle diese Dokumente und Materialien wurden von Enthusiasten zusammengetragen und systematisiert.

Ehrung der Veteranen

Im neuen Kulturpalast von Kokschetaw fand die erste Veranstaltung statt. Es wurden die Veteranen des Kombinats für Getreideerzeugung geehrt. In den Städten und Dörfern des Gebiets funktionieren heute etwa 400 Kulturhäuser und Klubs. Die Gewerkschaften haben für ihre Arbeit in den fünf letzten Jahren über 12 000 000 Rubel zugewiesen. Neue Klubs werden in diesem Jahr in den Sowchosen „Prischimski“, „Solotol Kolob“, „Kantemirowez“ und anderen Agrarbetrieben des Gebiets errichtet.

Teures Geschenk

Das Altynsarin-Museum der Pädagogischen Hochschule zu Arkalyk erhielt die ersten Plastiken, die dem Museum von dem Volkskünstler der Kasachischen SSR, Professor der Alma-Ataer Hochschule für Architektur und Bauwesen Ch. Naursabajew geschenkt wurden. Es sind die Büste des Helden der sozialistischen Arbeit, des örtlichen Schaffers K. Espolow, des ersten Direktors des Imanow-Sowchos N. Chamsin, der Dichterin M. Chakimjanowa und anderer bekannten Menschen des Gebiets. Diese Werke hat der Künstler während seiner Studienreisen durch das Neulandgebiet geschaffen.

Pressedienst der „Freundschaft“

In der Buchhandlung Nr. 26 von Temirtau wurde ein Klub der Bücherfreunde gegründet. „In der Welt der Bücher“ hieß der erste literarisch-musikalische Abend des Klubs, auf dem von der fremdsprachigen Literatur die Rede ging. Mit einem Begrüßungsconcert traten die von G. Kleimann geleiteten Studenten der Musikfachschule auf. Den Versammelten wurden Musikwerke von bekannten sowjetischen und ausländischen Komponisten dargeboten.

Neuer Klub gegründet

großem Umfang vertreten ist, sprachen M. Perchina, Leiterin des Gesangs- und Tanzensembles, und M. Widenmaier, Direktor des Hofklubs „Drushnyje rebjata“.

Herzlich wurden von den Klubmitgliedern die Schauspieler des Deutschen Theaters Katharina Schmeer und Peter Zacharias, Georg Nonnemacher und Richard Burbach, Woldemar Boltz und Johann Kneib empfangen.

Die Künstler rezitierten Gedichte von Schiller und Goethe, führten Ausszüge aus den Bühnenstücken „Emilia Galotti“ und „Der kaukasische Kreidekreis“ auf.

Mit Interesse sahen sich die Versammelten die Büchersammlung der fremdsprachigen Literatur, vor allem in deutscher Sprache an.

Raisa KOLESNIKOWA
Gebiet Karaganda

Das Kulturhaus des Polymetallkombinats von Leninogorsk erfreut sich bei den Einwohnern der Stadt großer Beliebtheit. Tausende Personen beteiligen sich an der Leihkunst, besuchen die Bibliothek, Abendveranstaltungen und Dispute. In Gebietswettbewerben belegen die Laienkünstler von Leninogorsk ständig Preisplätze.

Unser Bild: W. Michailjuk und J. Proschanow. Die Solofänzer des Volkstanzensembles „Kalinka“ beim Üben.
Foto: Wladislaw Pawlunja



Es geht ja um den Menschen

Eine Gesellschaft, die den Verbrecher nur als solchen betrachtet, die nichts Menschliches an ihm bemerkt, die ihn überhaupt nicht mehr als Menschen anerkennt, ist nichts wert. Das behauptete eigentlich nicht ich, der Gedanke stammt von Karl Marx. Der Verbrecher hat sich ja oft selbst aufgegeben und glaubt nicht mehr an die Möglichkeit seines besseren Wandels. Die meisten seiner Kumpane schließen das überhaupt aus. Da muß sich doch jemand finden, der ihn daran erinnert, daß er immerhin ein Mensch ist, daß er eine Mutter hatte oder noch hat, daß in seiner Seele einst irgendwelche guten Keime sprossen und er lichte Zukunftspfade schmiedete...

stehen, hielt Umschau, fegte mit Handschuhen den lockeren Schnee vorsichtig vom Harsch.

Der erste Januar tag 1981 ging zur Neige, als die Spur sie endlich nach Basbek führte. In einem Schuppen standen die drei Pferde. Die Diebe hatten dem Hausherrn versprochen, sie nachts abzuholen...

Man kann sich gut vorstellen, daß die Milizmänner vor Müdigkeit fast umfielen. Aber für Gehrock, der erst vor kurzem eine Operation überstanden hatte, war es besonders schwer.

Schon um 17 Uhr fuhr ein Taxi mit ausgeschalteten Scheinwerfern vor. Der schwarze Milizwagen parkte aber noch am Haus. Doch war er halb vom Zaun verdeckt, und die Verbrecher hatten ihn nicht gleich bemerkt. Doch im nächsten Augenblick witterten sie die Gefahr, und schon raste ihr Wagen in Richtung Kustanal davon.

Der Milizwagen nahm die Verfolgung auf. Man forderte das Taxi auf, haltzumachen. Doch es raste weiter. Bei dem regen Verkehr auf der Straße drohte diese Fahndungsjagd schlimm zu enden, denn das Tachometer zeigte 130 Sachen. Man griff zur Feuerwaffe. Zwei Männer ergaben sich, der dritte versuchte, in den nahen Wald zu entkommen. Man setzte die Verfolgung fort, und der Dieb wurde festgenommen.

Das war der Schluß dieses etwas ungewöhnlichen Kriminalfalls. Das Außergewöhnliche bestand auch darin, daß es der erste im Jahr war und die Fahndung schon in der Silvesternacht begonnen hatte.

Die Verbrecher erhielten ihre Strafe. Die Pferde wurden dem Sowchos zurückerstattet. Die Mitarbeiter der Rayonmiliz hatten ihre mühselige Aufgabe sachkundig gelöst. Das ist die lakonische Schätzung dieser Leistung, die berufliche Findigkeit, Tapferkeit und große körperliche Belastung erfordert hat.

Wie viele solcher Situationen hat es im Dienst des Milizarbeiters Valeri Gehrock schon gegeben! Es waren einfache, aber auch komplizierte Fälle, denn der Alltag der Miliz birgt Spannungen in sich, die dann plötzlich, vulkanartig zum Ausbruch kommen können. Nicht nur einmal galt es, unvorbereitet, aber sicher zu handeln, wie in jener Neujahrsnacht, da die Spur im Schneesturm verloren zu gehen drohte. Dann wäre man gezwungen gewesen, lange zu suchen und die verschiedensten logischen Rätsel zu lösen.

Meistens müssen Fälle einer eigenmächtigen Benutzung des Kraftfahrzeugs, Einbrüche in Warenhäuser oder Viehdiebstahl aus Privatwirtschaften untersucht werden, wobei man oft lange im Dunkeln tappt. Endlich ist der Erfolg da. Alle Beweise sind sorgfältig zu einem exakten System der Anschuldigung zusammengefügt worden. Doch plötzlich fällt ein Gleis aus dieser Kette heraus — ein schein-

bar unumstößliches Argument hat sich als Irrtum erwiesen, oder man schöpft den Verdacht, daß doch nicht alles so klar ist, wie man es zuerst geglaubt hat. Solch ein Schwanken ist ja jedesmal mit einem Menschenschicksal verbunden. Ein unbegründeter Verdacht wirft dunkle Schatten auf den Menschen, läßt bei ihm Zweifel an der Gerechtigkeit aufkommen, beleidigt ihn durch Mißtrauen. Und das darf nicht sein. Es kam vor, daß ein winziger Zweifel des Untersuchungsrichters Gehrock ihn auf seinem Weg zur Wahrheit plötzlich weit zurückschleuderte, und er dann von der Wahrheit weiter entfernt war als zu Beginn der Suche. Manche Verbrechen, die sehr verwickelt schienen, wurden leicht aufgedeckt, fast wie von selbst, während andere, die einfach zu sein schienen, bei der Untersuchung in ein Labyrinth mündeten.

Manchmal wurde der stellvertretende Chef der Rayonabteilung für Inneres im Operativdienst mitten in der Nacht herausgetrommelt, dann erwartete bis zum Morgen Schemas, Zeitpläne und plagierte sich lange, um einer noch undeutlichen Umriss auf dem Blatt scharfe Umrisse zu verriechnen.

Die Anziehungs- und Überzeugungskraft der Idee ist wohl das Wesentlichste, was im Gespräch mit dem Besten der Sowjetmiliz Valeri Gehrock maßgeblich auf seinen Partner wirkt.

„Objektiv zu sein, ist nicht leicht. Man ist geneigt, besser von sich zu denken, als man tatsächlich ist. Doch stoßt man in der Praxis auf die Wirklichkeit, muß man da für die Selbstüberzeugung geradestehen.“ Das ist bitter. Darin ist es besser, wenn man sich nüchtern beurteilt. Immer stellte ich mir harte Aufgaben und verlangte von mir selbst, sie rationell zu lösen.“ Das sind Gehrocks Worte aus unserem Gespräch über die Wertung der Persönlichkeit.

Seine Mitarbeiter haben es im Umgang mit ihm anscheinend nicht leicht. Er ist ein Mensch, oder sich nicht bald vor jedem anderen entblößt, sehr streng zu sich selbst ist, und diese seine strenge auf seine Umgebung ausstrahlt. Darum hatten die Milizleute in jener Silvesternacht um den Tag darauf mindestens 60 Kilometer zu Fuß zurückgelegt. Er wurde es sich nie gestatten, unter solchen Umständen zu versagen, und niemand durfte ihn dabei aufhalten.

Das Leben neu zu beginnen, wenn man es verpaßt hat, ist nicht immer leicht. Die Menschen sind gerade deshalb glücklich, weil sie die Zukunftsäume sehen und zugleich ihr Schicksal schmiedeten. Gerade das trifft auf das Schicksal des Kommunisten Gehrock. Er hatte als Mechaniker im Kari-Marx-Sowchos begonnen, später diente er in der Armee und dann in der Miliz, wo er von Stufe zu Stufe hinaufstieg. Im Jahre 1975 absolvierte er die Moskauer Akademie des Ministeriums für Inneres. Heute lehrt er auch andere in der Miliz operativ und fachkundig arbeiten.

„Hohe berufliche Ausbildung, ein scharfer Verstand. Er versteht es, den Faden zu packen, an dem man ziehen muß, um das Verbrechen zu entlarven. Und noch eines: Menschenliebe.“ Das ist die Meinung von Wjatscheslaw Titow, stellvertretender Leiter der Milizabteilung über seinen Kollegen Gehrock.

„Jahre kommen und gehen. Sie stürmen heran und machen sich spürbar, durch Schicksalsschläge und Angriffe auf die Gesundheit. Manche krankhafte Veranlagung bekommt man da auch von seinen Vorfahren mit. Doch der Mensch rafft sich auf, gewinnt Energie, weil er einen starken Willen hat und nicht glimmen möchte. Es ist der Beruf, der zwar an den Kräften zehrt, sie aber auch wiederherstellt. Die aktive Lebensweise ist sein Schutz vor allem Unbill.“

Die Miliz steht auf der vordersten Linie des Kampfes gegen das Böse. Und an mancher solchen Linie pfeifen die Kugeln, oder man greift mal auch zum Dolch...

„Doch nicht allzuoft“, erzählt Gehrock. „Davon machen meist nur die verzweifeltsten oder auch die feigsten Verbrecher Gebrauch. Aber nicht das ist das Schlimme, wenn man einem solchen feigen, verkommene Menschen gegenübersteht... Schlimmer ist etwas anderes...“

„Was denn?“ „Die abgefeimte Spitzfindigkeit mancher Menschen, die die Gesetze gut kennen und darum ihre Verbrechen mit fremden Händen begehen. Es ist sehr schwierig, die Schuld solcher Leute zu beweisen...“

„Doch ihr Ende ist unvermeidlich. Da sitzt vor Ihnen solch ein vor der Vergeltung zitterndes Häufchen Unglück. Haben Sie auch da noch immer Lust, zu dieser Person vom Standpunkt ihrer guten Veranlagung aus zu sprechen?“

„Ich möchte mit einem Menschen zu tun haben, der sein Leben mit wachem Auge betrachtet, der es analysiert und schließlich Ruhe empfindet — das ist das Ziel meiner Gespräche. Es ist doch viel besser, ihm Selbstvertrauen einzufloßen, ihn zur Aufrichtigkeit zu bewegen, als ihm bloß Schrecken einzujagen.“

Und so lehrt er auch die junge Generation der Milizarbeiter und übermittelt ihnen gern seine reichen Erfahrungen. Der Leiter des Kriminalamts Michail Sakargajew und dessen Stellvertreter Viktor Ruppis schätzen Valeri Gehrock als ihren Lehrer sehr.

Unlängst hielt der Propagandist Gehrock einen Vortrag zum Thema „Die strikte Befolgung — der sowjetischen Gesetze — eine Grundlage der Tätigkeit der Innenorgane der UdSSR“. Es war interessant, lehrreich, besonders für die Jugend. Nicht allein die Kenntnis der Gesetze und berufliche Meisterschaft, sondern auch die hohe Kultur des Erziehers spielen eine Rolle, und darum geht es vor allem dem Mitarbeiter der Rechtsschutzorgane Valeri Gehrock.

Tatjana BRAUN,
Korrespondentin
der „Freundschaft“
Gebiet Kustanal

Ärztliche Ratschläge

Gefährliche Pflanzen

Der Sommer ist da, und die Kinder verbringen nicht wenig Zeit im Freien. Unter Aufsicht der Kinderwärtinnen oder Pionierleiter machen sie schöne Ausflüge in die Natur. Doch nicht selten bleiben Kinder auch allein. Da kann es vorkommen, daß die Kleinen Pflanzen sammeln, die ihnen genießbar scheinen, in der Tat aber giftig sind. So sehen die Beeren der Tollkirsche für sie recht verlockend aus.

Mehrere wildwachsende Pflanzen, darunter das Bilsenkraut, der Stechapfel und auch die Tollkirsche, haben nicht nur giftige Beeren und Samen, sondern auch giftige Wurzel, Blätter und Stengel.

Das schwarze Bilsenkraut ist weit verbreitet. Es wächst meist unweit der Wohnhäuser, im Garten oder auch im Hof, oft am Wegrand oder auf unbebautem Gelände. Nicht selten kommen Vergiftungen vor. Meistens verzehren kleine Kinder den Samen der Pflanze oder auch deren Blätter. Während die Kinder dabei hauptsächlich ihrer Unwissenheit zum Opfer fallen, gibt es noch Erwachsene, die ihre Gesundheit durch Leichtsinnsgefährden, indem sie verschiedene Heilkräuter von fragwürdigen „Kennern“ erwerben. Darunter können auch giftige Pflanzen sein. Solch ein „Heiltrank“ kann manchmal eine schwere Vergiftung verursachen, wie z. B. durch Bilsenkraut, dessen Samen an Mohnkörnern erinnern. Gerade darum verzehren oder schlucken Kinder oft diese giftigen Körner. Sie haben einen eigenartigen süßlich-bitterlichen Geschmack. Ein Kind kann sich schon an 15–20 Körnern sehr schwer vergiften.

Das ist die Folge der gesundheitsgefährdenden Wirkung der Alkaloide Hyosclamin und Skopolamin, die die Pflanze enthält.

Die ersten Merkmale der Vergiftung an Bilsenkraut offenbaren sich eine halbe oder auch eine ganze Stunde, nachdem man diesen Samen zu sich genommen hat. Das Gesicht und der Hals werden auffallend rot. Zuerst sammelt sich im Mund viel Speichel, doch bald wird er sehr trocken. Der Kranke klagt über Übelkeit, muß manchmal erbrechen. Nun folgt das Ergebnis der starken Nervenreizung. Charakteristisch sind verschiedene Sinnestäuschungen. Stark erweiterte Pupillen, glänzende Augen sind ein stabiles Sym-

ptom. In schweren Fällen folgt schon nach wenigen Stunden der Tod, wobei der Vergiftete aus seinem tiefen Schlaf nicht mehr erwacht.

Der Stechapfel ist eine einjährige grasartige Pflanze mit dickem Stengel. Sie blüht ab Juni bis zum Herbst. Die Frucht ist eine eierförmige aus vier Kammern bestehende stachelige Kapsel mit etwa 500–800 Samenkörnern. Alle Teile der Pflanze sind giftig. Die Merkmale der Vergiftung sind der Vergiftung an Bilsenkraut sehr ähnlich.

Die Tollkirsche (Beladonna) ist eine mehrjährige Pflanze mit unangenehmem Geruch. Die Blüten sind lilä-bräunlich und erinnern an Glockchen. Die Früchte sind schwarze runde Beeren. Die Pflanze enthält auch Alkaloide: Atropin, Hyosclamin, Skopolamin. Die größte Menge der Gifte sammelt sich in der Tollkirsche sommers an, wenn die Pflanze blüht. Die Alkaloide der Tollkirsche wirken auf das Hirn stark erregend. Das Unglück passiert meistens den Kindern, die diese Beeren essen, weil sie fast wie Kirschen aussehen.

Nach etwa 10–20 Minuten wirt es im Mund sehr trocken. Der Puls geht sehr schnell, die Pupillen erweitern sich. Die Haut rötet sich, und die Temperatur steigt. Der Vergiftete befällt eine grundlose Heiterkeit. Er spricht sehr schnell. Manche Patienten lachen, beginnen sich im Kreise zu drehen oder tanzen und verstellen sich. Es treten Sinnestäuschungen ein. Der Vergiftete vernimmt verschiedene Stimmen, allerlei Töne sieht die Farben falsch. Auf die herliche Erregung folgt allmählich eine allgemeine Beruhigung, und der Kranke schläft ein. Ist eine beachtliche Dosis der Gifte in den Organismus gelangt, tritt der Tod infolge der Atemstockung ein.

Der Wasserscherling wird auch Zikuta genannt. Giftig ist sein Wurzelstock, der aus Kammern mit gelbem Saft besteht. Der Geruch der Pflanze erinnert an Petersilie und Sellerie. Der wesentlichste Giftstoff ist das gelbe Harz — Cicutoxin, dessen Gehalt 2–3 Prozent beträgt. Der Wurzelstock enthält auch Alkaloide und ätherische Öle.

Schon nach etwa 30 Minuten bekommt der Vergiftete starke Leibschmerzen und Schwindel. Ihm wird übel, und er muß erbrechen. Der Speichel fließt.

Die Haut ist bleich, und kalter Schweiß bricht aus den Poren. Das Atmen ist erschwert. Der Vergiftete leidet an starken Krämpfen. Die Herzstätigkeit ist gestört. Der Tod kann innerhalb 1,5–3 Stunden eintreten.

Die Liste der giftigen wildwachsenden Pflanzen ist sehr umfangreich. Hierher gehören unter anderem der Holzwass, der gefleckte Schierling, der Gernmer, der wilde Wein.

Die große Gefahr besteht meist darin, daß man sich außerhalb der Ortschaften und recht weit von ärztlicher Hilfe befindet. Diese kann sich verspäten. Der rechtzeitige dringende medizinische Eingriff ist hier meist lebensrettend. Doch gerade darauf kann man in all diesen Fällen leider wenig rechnen.

Effektiv ist die Vorbeugung den Vergiftungen sehr wichtig. Man muß die Pflanzen gut kennen, die eine Gefahr für die Kinder darstellen und sie von den unschädlichen oder nützlichen zu unterscheiden wissen. Darum werden ärztliche Vorträge gehalten und andere Formen der medizinischen Aufklärungsarbeit angewandt. Kleine Kinder lassen man nie ohne Aufsicht.

Effektiv ist die radikale Vernichtung der giftigen Pflanzen, vor allem in der Nähe von Kinderanstalten, Pionierlagern, in Parks und am Rand der Straßen, in der Nähe der Siedlungen und unbedingt in jedem Garten.

Die oben geschilderten Gefahren beweisen, daß bei jeglichem Verdacht auf Vergiftung die ärztliche Hilfe dringend beansprucht werden muß. Meistens muß der Kranke bald erbrechen. Das ist eine Schutzreaktion des Organismus, und darum soll sie möglichst unterstützt werden. Das erreicht man auch durch Verabfolgung von warmem Wasser (mehrere Gläser). Man kann dem Vergifteten eine Mischung, bestehend aus zwei–drei Eiern (Eiweiß) und etwa 250 Gramm Wasser sowie ein halbes Liter Milch geben. Würde dieses Mittel angewandt, muß man nach etwa 20–30 Minuten das Erbrechen hervorgerufen. Personen in bewußtlosem Zustand muß man auch vor zufälligen Verletzungen bewahren. Das Problem ist ernst, und die Hauptrolle spielt die Prophylaxe.

Rosa DSHUNUSSOWA,
Kandidat der medizinischen Wissenschaften
Alma-Ata

Die Haut ist bleich, und kalter Schweiß bricht aus den Poren. Das Atmen ist erschwert. Der Vergiftete leidet an starken Krämpfen. Die Herzstätigkeit ist gestört. Der Tod kann innerhalb 1,5–3 Stunden eintreten.

Die Liste der giftigen wildwachsenden Pflanzen ist sehr umfangreich. Hierher gehören unter anderem der Holzwass, der gefleckte Schierling, der Gernmer, der wilde Wein.

Die große Gefahr besteht meist darin, daß man sich außerhalb der Ortschaften und recht weit von ärztlicher Hilfe befindet. Diese kann sich verspäten. Der rechtzeitige dringende medizinische Eingriff ist hier meist lebensrettend. Doch gerade darauf kann man in all diesen Fällen leider wenig rechnen.

Effektiv ist die Vorbeugung den Vergiftungen sehr wichtig. Man muß die Pflanzen gut kennen, die eine Gefahr für die Kinder darstellen und sie von den unschädlichen oder nützlichen zu unterscheiden wissen. Darum werden ärztliche Vorträge gehalten und andere Formen der medizinischen Aufklärungsarbeit angewandt. Kleine Kinder lassen man nie ohne Aufsicht.

Effektiv ist die radikale Vernichtung der giftigen Pflanzen, vor allem in der Nähe von Kinderanstalten, Pionierlagern, in Parks und am Rand der Straßen, in der Nähe der Siedlungen und unbedingt in jedem Garten.

Die oben geschilderten Gefahren beweisen, daß bei jeglichem Verdacht auf Vergiftung die ärztliche Hilfe dringend beansprucht werden muß. Meistens muß der Kranke bald erbrechen. Das ist eine Schutzreaktion des Organismus, und darum soll sie möglichst unterstützt werden. Das erreicht man auch durch Verabfolgung von warmem Wasser (mehrere Gläser). Man kann dem Vergifteten eine Mischung, bestehend aus zwei–drei Eiern (Eiweiß) und etwa 250 Gramm Wasser sowie ein halbes Liter Milch geben. Würde dieses Mittel angewandt, muß man nach etwa 20–30 Minuten das Erbrechen hervorgerufen. Personen in bewußtlosem Zustand muß man auch vor zufälligen Verletzungen bewahren. Das Problem ist ernst, und die Hauptrolle spielt die Prophylaxe.

Rosa DSHUNUSSOWA,
Kandidat der medizinischen Wissenschaften
Alma-Ata

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“